

Residenz- und Herrschaftsbildung in Ungarn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und am Beginn des 16. Jahrhunderts

VON ANDRÁS KUBINYI

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Residenz- und Herrschaftsbildung in Ungarn von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1526, das heißt bis zum Ende des mittelalterlichen ungarischen Königtums. Die fast zwei Jahrzehnte andauernden Thronwirren haben in der Mitte des 15. Jahrhunderts die innere Ordnung Ungarns zerstört; unsere Studie beginnt somit in einer Zeit des Umbruchs¹⁾.

Zuvor jedoch muß noch eine grundlegende Feststellung getroffen werden: Im Königreich Ungarn gab es keine Fürstentümer²⁾. Von fürstlichen Residenzen im eigentlichen Sinne kann demnach nicht gesprochen werden. Wenn wir die Frage nach der Residenzbildung im folgenden nun dennoch auf Ungarn anwenden, so zielen wir damit auf eine andere Art von Residenzen ab, auf die in beachtlicher Zahl nachzuweisenden Residenzen der mächtigen Großgrundbesitzer. Bevor wir uns einer eingehenderen Betrachtung dieser Residenzen zuwenden, müssen jedoch zunächst Möglichkeiten und Rechtsgrundlage des Großgrundbesitzes kurz skizziert werden.

Der mittelalterliche ungarische Hochadel besaß keine eigentlichen Titel, mittels derer man seine Mitglieder von anderen Adligen unterscheiden konnte. Nur die kroatischen Magnaten führten den Grafentitel, und darüber hinaus wurden einige westungarische Aristokratenfamilien in deutschen Urkunden – wahrscheinlich durch österreichischen Einfluß – Grafen genannt. Eine eigentliche Grafschaft aber besaßen sie zu keiner Zeit. Von diesen Familien wurden die Grafen von St. Georgen und Bazin in deutschen und ungarischen Texten auch als Grafen bezeichnet. Wirkliche Grafschaften gab es jedoch nur wenige, und auch diese sind erst ziemlich spät entstanden³⁾. König Sigismund gab die Grafschaft Zagorje (in deutschen Urkunden: Seger) an die Grafen von Cilli, nach deren Aussterben sie Kaiser Friedrich III. als

1) P. TÓTH-SZABÓ, *A cseh-huszita mozgalmak és uralom története Magyarországon*, Budapest 1917. – L. ELEKES, *Hunyadi*, Budapest 1952. – E. MÁLYUSZ, *A magyar rendi állam Hunyadi korában*, in: *Századok* 91, 1957, S. 46–123, 529–602. – J. M. BAK, *Königtum und Stände in Ungarn im 14.–16. Jahrhundert* (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europas VI), 1973, S. 39–53 usw.

2) E. MÁLYUSZ, *A magyar társadalom a Hunyadiak korában*, in: *Mátyás király emlékkönyv*, hg. v. I. LUKINICH, I, Budapest o. J., S. 342–343.

3) Einzige, jedoch veraltete Zusammenfassung des Problems: B. SCHILLER, *Az örökös főrendiség eredete Magyarországon*, Budapest 1900, S. 212–261.

ungarischer Gegenkönig dem Feldhauptmann der Cillis, Jan Vitovec, verlieh. Diese Verleihung wurde hernach von König Corvinus bestätigt, und die Söhne Vitovec' führten den Titel eines Grafen von Zagorje schließlich auch dann noch, als König Matthias die Grafschaft bereits eingezogen und 1488 seinem unehelichen Sohn Herzog Johannes Corvinus geschenkt hatte⁴⁾. Da durch Artikel 50 des Gesetzes von 1486 der grafschaftliche Gerichtshof aufgehoben worden war⁵⁾, hatte die Grafschaft allerdings schon vorher aufgehört zu existieren. Eine wirkliche Grafschaft verlieh König Ladislaus V. Posthumus 1453 dem früheren Reichsverweser János Hunyadi; er wurde Graf von Bistritz in Siebenbürgen⁶⁾, doch gab Hunyadis Sohn, König Matthias, den Bistritzer Sachsen im Jahre 1465 die Freiheit zurück⁷⁾. Die Szapolyai nannten sich Grafen von der Zips. Sie erhielten die Herrschaft Zips 1462 von König Matthias und avancierten zudem zu erblichen Obergespanen des Komitats Zips⁸⁾. Der Obergespan eines Komitats wurde meist *durante beneplacito* vom König ernannt, einige Bischöfe und ein halbes Dutzend Magnaten erhielten jedoch erbliche Gespanschaften. Der lateinische Titel lautete comes comitatus und ließ sich somit sehr leicht als Graf übersetzen, doch unterschieden die in deutscher Sprache abgefaßten ungarischen Urkunden klar zwischen Grafen und »Gspanen«⁹⁾. Nur die Szapolyais nannten sich Grafen, wenngleich auch sie nicht mehr Rechte besaßen als die anderen Gespane.

König Matthias errichtete für seinen Sohn Johannes Corvinus das Herzogtum Liptau; dies war aber nur ein Titel¹⁰⁾. Der Sohn des Königs Nikolaus von Bosnien, Lorenz Ujlaki, nannte sich Herzog von Ujlak, am Ende seines Lebens sogar Herzog von Bosnien, doch gab es weder ein Herzogtum Ujlak noch ein Herzogtum Bosnien¹¹⁾. Beide Königssöhne wurden letztlich nur ihrer Väter wegen als Herzöge bezeichnet.

Etwas anders lagen die Dinge bei den in Ungarn grundbesitzenden ausländischen Fürsten. Der Despot von Serbien und die rumänischen Woiwoden der Moldau und der Walachei waren meist auch in Ungarn begütert¹²⁾, ihre Residenz hatten sie jedoch außerhalb des Landes,

4) Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli, 2. Teil: Die Cillier Chronik, bearb. von F. KRONES, 1883, S. 75, 85, 150–154, 167. – SCHILLER (wie Anm. 3), S. 318–320.

5) Corpus Juris Hungarici. Magyar Törvénytár 1000–1526. évi törvénycikkek, bearb. von Gy. NAGY, S. KOLOSVÁRI, K. ÓVÁRI, Budapest 1899, S. 446.

6) J. TELEKI, Hunyadiak kora Magyarországon, X, Pest, 1853, S. 347–356. – UB zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, V, Bukarest 1975, bearb. von G. GÜNDISCH, S. 368–369.

7) K. G. GÜNDISCH, Patriciatul orăsenesc al Bistriței pînă la începutul secolului al XVI-lea, in: Muzeul de Istorie Bistrita. File de Istorie 4, 1976, S. 175.

8) SCHILLER (wie Anm. 3), S. 249–251. – P. ENGEL, A magyar világi nagybirtok megszólása a XV. században, in: Az Egyetemi Könyvtár Évkönyvei 5, 1971, S. 307 Anm. 2.

9) A. KUBINYI, A megyéspánságok 1490-ben és Corvin János trónörökösödésének problémái, in: A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 16, 1982, S. 169–179.

10) Gy. SCHÖNHERR, Hunyadi Corvin János 1473–1504, Budapest 1894, S. 21 – KUBINYI (wie Anm. 9), S. 171.

11) SCHILLER (wie Anm. 3), S. 294–295.

12) Über die Despoten s. z. B. A Magyarország és Szerbia közti összeköttetések oklevéltára 1198–1526, bearb. von L. THALLÓCZY und A. ÁLDÁSY (MonHungHist Reihe I, Bd. 33), Budapest 1907, S. XXXV usw.

weshalb wir uns mit ihnen in diesem Zusammenhang ebensowenig zu beschäftigen haben wie mit den Grafen von Cilli, die zwar sehr oft in Ungarn weilten, doch da nicht residierten¹³). Hinsichtlich der serbischen Despoten ist noch anzumerken, daß König Matthias, nachdem Serbien 1459 von den Türken erobert worden war, in den siebziger Jahren ein Exildespotat errichtet hat; diese Despoten waren ungarische Großgrundbesitzer, auch wenn sie den Titel eines *regni Rasciae despotus* führten und *illustris princeps* genannt wurden¹⁴). Herzog Johannes Corvinus war ferner Herzog von Troppau in Schlesien¹⁵); er residierte aber immer in Ungarn. Als seine Witwe später den Markgrafen Georg von Brandenburg heiratete, wurde auch der Markgraf ungarischer Magnat. Er hielt sich aber entweder in Ansbach oder am ungarischen Königshof auf und besaß keine Residenz in Ungarn¹⁶).

Es gab also nur sehr wenige ungarische Magnaten, die einen besonderen Titel führten, und dies waren nicht immer die mächtigsten. Die Entstehung des Magnatenstandes erfolgte langsam. Die damaligen Juristen vertraten zwar die Ansicht, daß alle Adligen, also auch die Magnaten, gleiche Rechte haben¹⁷), doch verhielt sich dies in der Praxis freilich etwas anders. Das Wehrgeld eines Barons war beispielsweise zweimal so hoch wie das eines Adligen. Als *veri barones regni* bezeichnete man aber nur die höchsten Würdenträger, die vom König – wenn auch meist mit der Zustimmung seines Rates – nur *durante suo beneplacito* ernannt wurden. Zu dieser Gruppe gehörten der Palatin, der sozusagen Stellvertreter des Königs und höchster Richter war, dann der Landesrichter (der frühere Hofrichter) (*index curiae*), der Tarnackmeister (*magister tavernicorum*), der früher die königliche Schatzkammer beaufsichtigte, in dieser Zeit aber schon als Oberrichter der königlichen Städte großen Einfluß besaß, ferner die Statthalter der Grenzprovinzen, also der Woiwode von Siebenbürgen, der Gespan von Szekler, dessen Amt in unserer Epoche zumeist in der Hand des Woiwoden war, und die Bane der südlichen Nebenländer bzw. Provinzen. Es folgten die Würdenträger des Hofes: der Obertürsteher (*magister ianitorum*), der zugleich auch Hofmeister war, der Marschall (*magister agazonum*), der Truchseß (*magister dapiferorum*), der Mundschenk (*magister pincernarum*) und erst am Ende unserer Epoche der Kämmerer (*magister cubiculariorum*). Die Gespane zweier Grenzkomitate, Preßburg und Temeschburg, beendeten die Liste.

– Zu den rumänischen Woiwoden: D. CSÁNKI, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában, V, Budapest 1913, S. 186, 559, 945 usw.

13) Die Residenzstadt war Cilli: H. DOPSCH, Die Grafen von Cilli – Ein Forschungsproblem?, in: Südostdeutsches Archiv 17/18, 1974/75, S. 39.

14) E. MARGALITS, Szerb történelmi repertorium I, Budapest, 1918, S. 671–680, 686–692. – S. z. B. den Brief des Erzbischofs von Kalocsa an den Despoten Georg Branković von 1491: *Illustri domino Georgio regni Rascie despoto*. THALLÓCZY-ÁLDÁSY (wie Anm. 12), S. 284.

15) SCHÖNHERR (wie Anm. 10), S. 253–264.

16) SCHÖNHERR (wie Anm. 10), S. 313. – R. KLIER, Dr. med. Johann Weinmann, Rat und Gesandter des Markgrafen Georg von Brandenburg in Ungarn, in: Südost-Forschungen 29, 1970, S. 270–275.

17) Das hat der adelige Jurist Werbőczy in seinem Tripartitum opus 1514 behauptet: Werbőczy István Hármaskönyve, bearb. von S. KOLOSVÁRI und K. ÓVÁRI, Budapest 1897, S. 68 (Partis I. Tit. 9. § 7.).

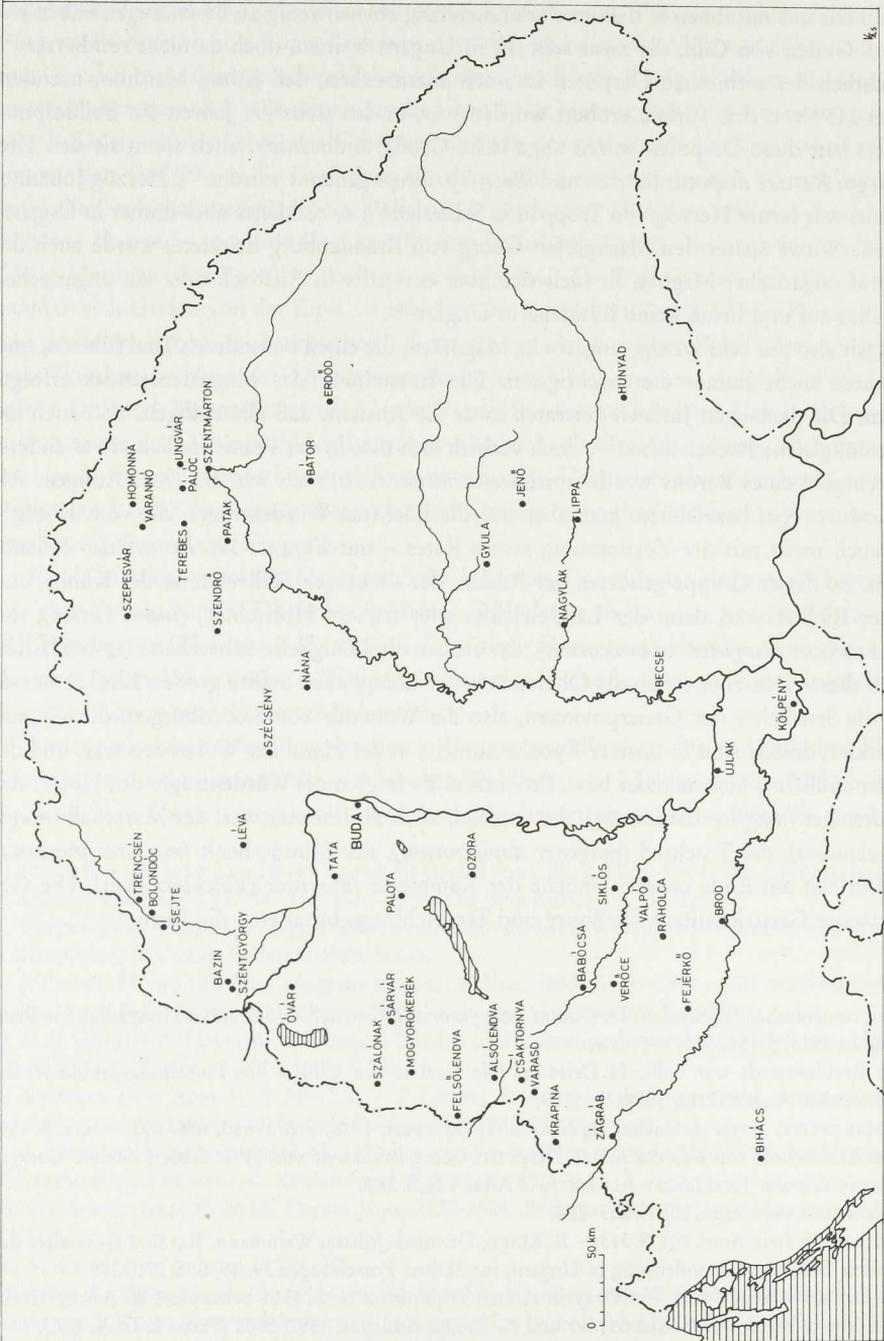


Abb. 1 Spätmittelalterliche Magnatenresidenzen in Ungarn

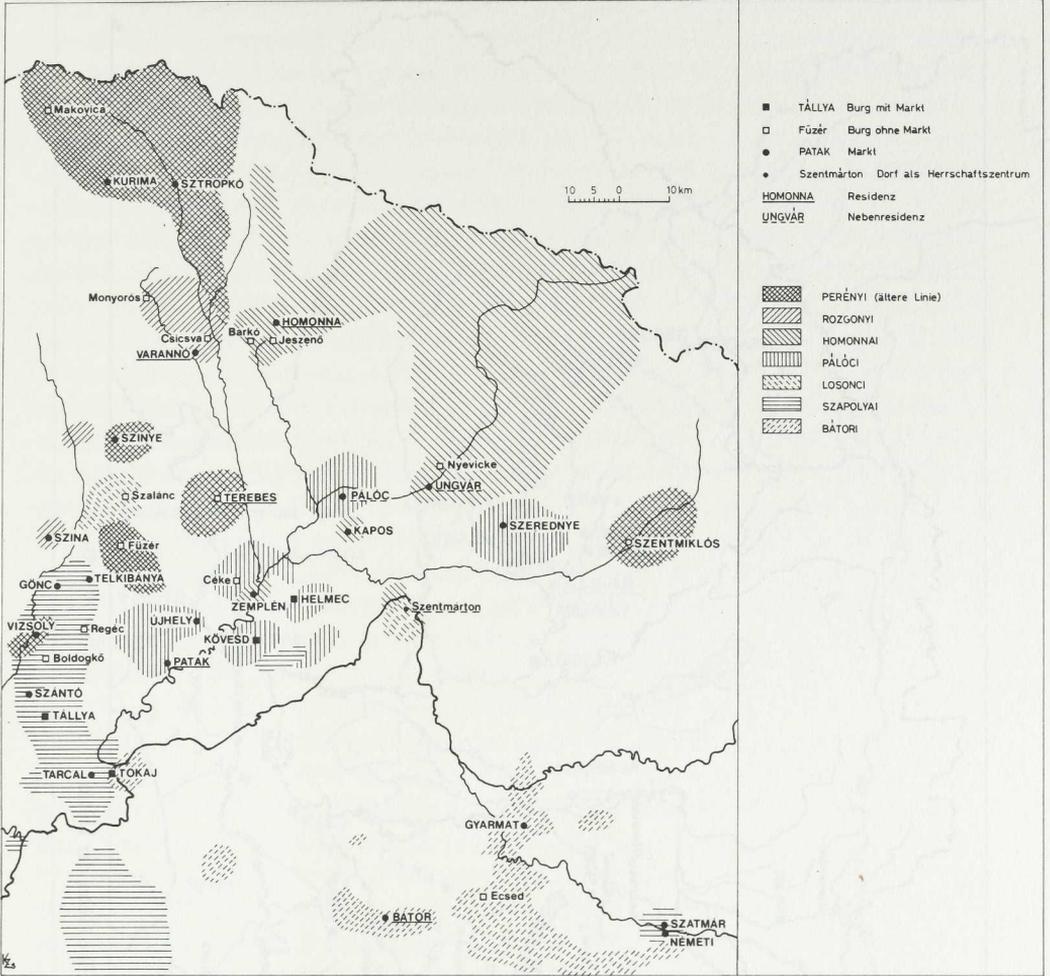


Abb. 2 Großgrundbesitz im Nordostungarn am Ende des Mittelalters

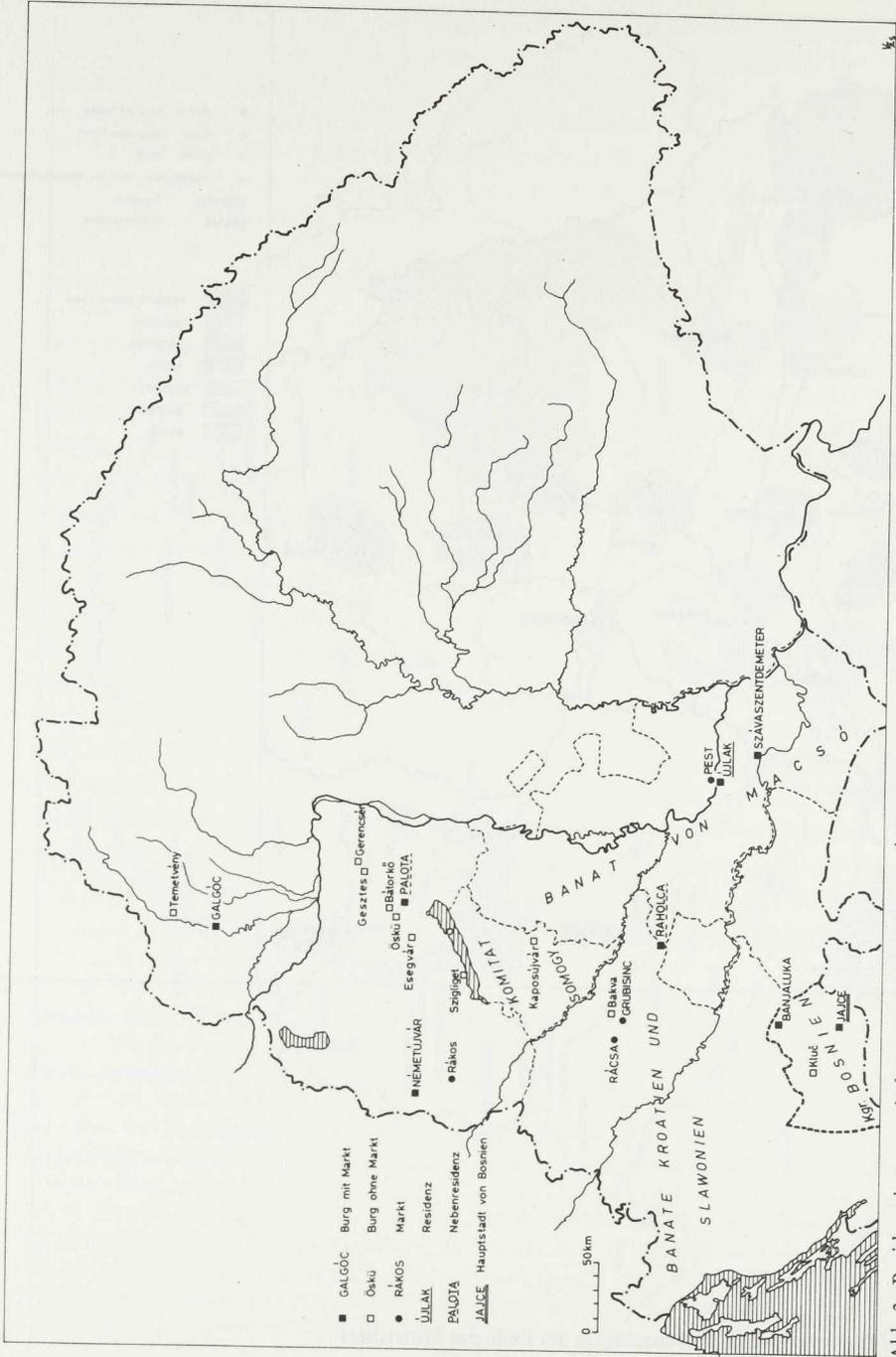


Abb. 3 Residenz in exzentrischer Lage. Die Güter der Újlaki

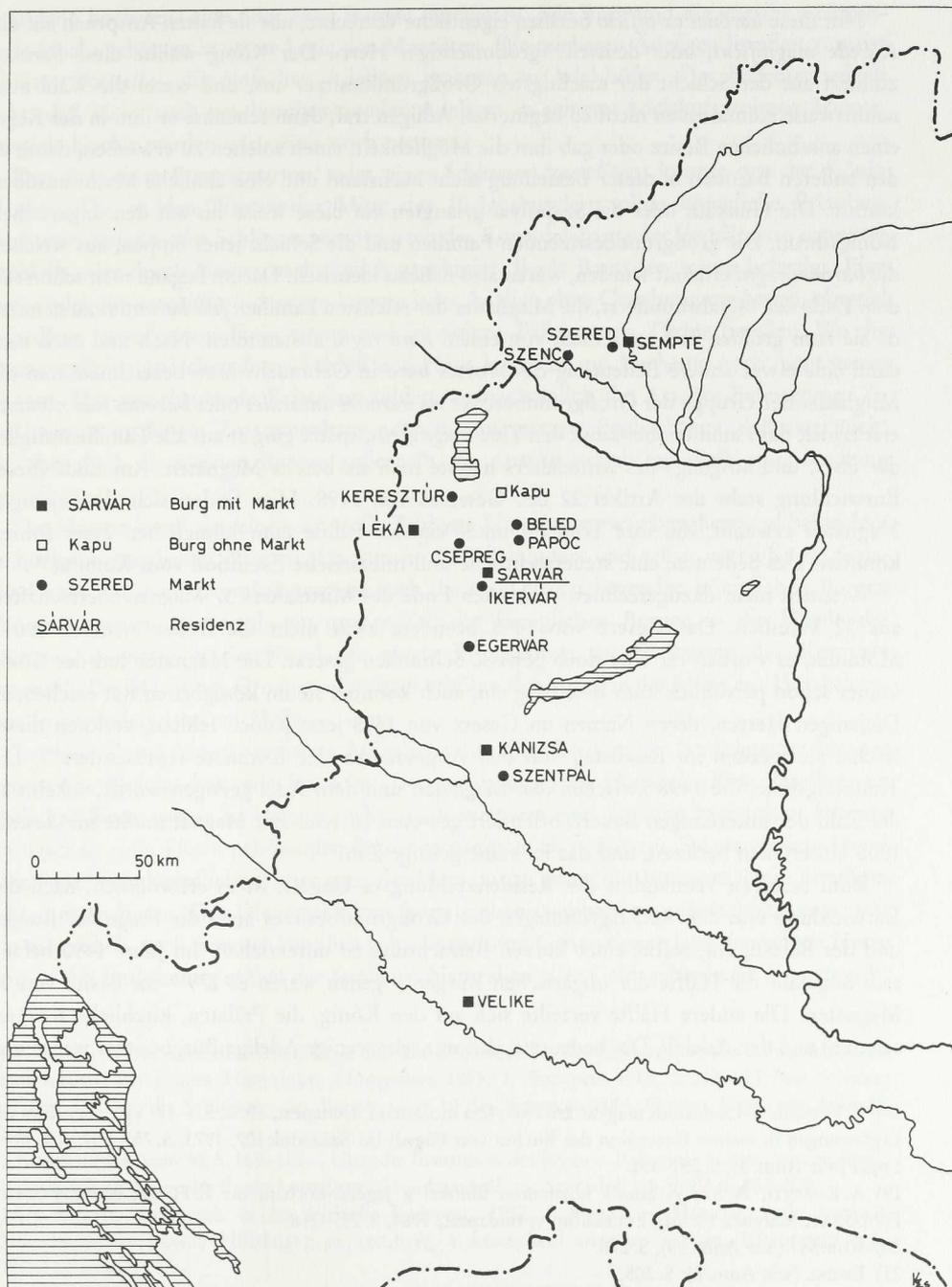


Abb. 4 Residenzen in zentraler Lage. Die Güter der Kanizsai

Nur diese *barones ex officio* besaßen eigentliche Vorrechte, nur sie hatten Anspruch auf die Anrede *magnificus*, oder deutsch: »großmächtiger Herr«. Der König wählte diese *barones* zumeist aus der Schicht der mächtigsten Großgrundbesitzer aus, und wenn die Wahl ausnahmsweise einmal einen nicht so begüterten Adligen traf, dann schenkte er ihm in der Regel einen ansehnlichen Besitz oder gab ihm die Möglichkeit, einen solchen zu erwerben, damit er den anderen Baronen in dieser Beziehung nicht nachstand und eine ähnliche Macht ausüben konnte. Die Hunyadi oder die Szapolyai gelangten auf diese Weise bis auf den ungarischen Königsthron. Die großgrundbesitzenden Familien und die Schicht jener Sippen, aus welchen die *barones regni* ernannt wurden, waren also nahezu identisch. Darum begann man schon seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, die Mitglieder der reichsten Familien *filii baronum* zu nennen, da sie zum größten Teil tatsächlich von einem *baro regni* abstammten. Nach und nach kam dann eine etwas andere Bedeutung des Wortes *baro* in Gebrauch: Man bezeichnete nun die Mitglieder der Gruppe der Großgrundbesitzer als *barones naturales* oder *barones solo nomine*; erst erhielt das Familienoberhaupt den Titel *magnificus*, später ging er auf alle Familienmitglieder über, und ausgangs des Mittelalters nannte man sie bereits Magnaten. Am Ende dieser Entwicklung steht der Artikel 22 des Gesetzes von 1498: Hier finden sich all diejenigen Magnaten erwähnt, die ihre Truppen unter eigener Fahne zum königlichen Heer führen konnten. Das bedeutete eine steuerrechtliche und militärische Exemption vom Komitat¹⁸⁾.

Kroatien nicht dazugerechnet, existierten Ende des Mittelalters 37 Magnatenherrschaften aus 32 Familien. Das Gesetz von 1498 beendete zwar nicht die früher ziemlich starke Mobilität, es wurden ihr aber doch gewisse Schranken gesetzt. Die Magnaten lud der König immer schon persönlich zum Reichstag ein, auch konnten sie im königlichen Rat erscheinen. Diejenigen Herren, deren Namen im Gesetz von 1498 jetzt jedoch fehlten, verloren dieses Recht; sie wurden im Reichstag von den Abgesandten der Komitate repräsentiert¹⁹⁾. Die Trennungslinie, die 1498 zwischen den Magnaten und dem Adel gezogen wurde, scheint an der Zahl der untertänigen Bauern orientiert gewesen zu sein. Ein Magnat mußte mindestens 1200 Untertanen besitzen, und das ist keine geringe Zahl²⁰⁾.

Zum besseren Verständnis der Residenzbildung in Ungarn ist es erforderlich, nach der Entwicklung und den Rechtsgrundlagen des Großgrundbesitzes auch die Frage der Burgen und des Befestigungsrechts einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Im Jahre 1490 befand sich ungefähr die Hälfte der ungarischen Burgen – genau waren es 179 – im Besitz von 36 Magnaten. Die andere Hälfte verteilte sich auf den König, die Prälaten, kirchliche Körperschaften und den Adel²¹⁾. Das bedeutete, daß nur sehr wenige Adelige Burgbesitzer waren und

18) E. FÜGEDI, A 15. századi magyar arisztokrácia mobilitása, Budapest, 1970, S. 1–18. Vgl. aber dazu die Ergänzungen in meiner Rezension des Buches von Fügedi in: Századok 107, 1973, S. 753–757. – S. noch Engel (wie Anm. 8), S. 291–301.

19) A. KUBINYI, A királyi tanács köznemesi ülnökei a Jagelló-korban, in: É. H. BALÁZS, E. FÜGEDI, F. MAKSAY, Mátyusz Elemér Emlékkönyv, Budapest, 1984, S. 257–268.

20) KUBINYI (wie Anm. 19), S. 258.

21) ENGEL (wie Anm. 8), S. 305.

auch dann höchstens eine oder zwei Burgen innehatten. Die Burg und die von ihr ausstrahlende Macht gehörten in erster Linie den Magnaten. Die reicheren Adligen besaßen zumeist Schlösser (*castella*), die einfachen Adligen wohnten in Adelshöfen. Das bedeutet jedoch nicht, daß nicht auch ein burgbesitzender Adeliger in seinem Adelshof wohnen konnte. Beispiele hierfür werden wir später noch nennen.

Den Bau einer Burg (*castrum*) oder eines Schlosses (*castellum*) konnte nur der König erlauben. Die in den Wirren der Mitte des 15. Jahrhunderts ohne königliche Erlaubnis errichteten Burgen oder Schlösser wurden nach der Konsolidierung der Verhältnisse entweder geschleift oder durch Gesetz nachträglich genehmigt. Beide Bautypen waren befestigt. Eine *domus* oder *curia nobilitaris* dagegen konnte jeder Adelige ohne Genehmigung bauen, obwohl auch diese zuweilen aus Stein waren und in einigen Fällen sogar Türme besaßen. Wo die Trennungslinien zwischen Burg, Schloß und Haus lagen, ist uns bis heute noch nicht genau bekannt. Das entscheidende Kriterium bildete wahrscheinlich die Art der Befestigung. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch die interessante Beobachtung, daß zwar nicht alle, aber doch die meisten Burgen außerhalb, die *castella* jedoch innerhalb einer Siedlung lagen²²⁾.

Der Magnat besaß also eine sehr große Zahl von Untertanen, war Burgherr und bekleidete die höchsten staatlichen Würden. Da nun im 14. Jahrhundert und selbst unter König Sigismund zum *honor* der Komitatsgespane auch die im Komitat liegenden königlichen Burgen gehörten, wurden später, als ein großer Teil der königlichen Burgen in die Hände der Magnaten gelangte, in der Regel die neuen Burgbesitzer zu Vorstehern der Komitate ernannt²³⁾. Die Macht des Großgrundbesitzes erhöhte sich somit in der Mitte des 15. Jahrhunderts in besonders starkem Maße.

Zur Verwaltung seiner staatlichen Aufgaben und seiner Besitzungen benötigte der Magnat ebenso eine Gefolgschaft wie für seine Truppen und seinen Haushalt. Eine Vasallität im westlichen Sinne gab es in Ungarn nicht, doch existierte eine ähnliche Institution. Die zur Gefolgschaft eines Herrn gehörenden Personen nannte man *familiares*. Sie waren dem Herrn eidlich zur Treue verpflichtet, aber auch der Herr durfte gegen das Interesse seines *familiaris* nichts unternehmen. Das Dienstverhältnis konnte ebenso unbefristet wie befristet sein, war aber nie erblich, auch wenn es Familien gab, die mehrere Generationen lang demselben Herrn dienten. Als Entlohnung erhielt der *familiaris* Naturalien oder Geld, seltener ein Dienstgut²⁴⁾.

22) A. KUBINYI, Die Rolle der Archäologie und der Urkunden bei der Erforschung des Alltagslebens im Spätmittelalter, in: Etudes Historiques Hongroises 1985, I, Budapest 1985, S. 618–623 (mit früherer Literatur). – Über die Schleifung der Burgen: Art. 10 des Gesetzes 1464. Corpus Juris (wie Anm. 5), S. 348.

23) KUBINYI (wie Anm. 9), S. 169–170. – Über die Institution des *honor* s. P. ENGEL, Honor, vár, ispánság. Tanulmányok az Anjou-királyság kormányzati rendszeréről, in: Századok 116, 1982, S. 880–920.

24) Gy. SZEKFÜ, Serviensek és familiarisok, Budapest, 1912, S. 46–122. – MÁLYUSZ (wie Anm. 2), S. 318–338. – Gy. BÓNIS, Hűbériség és rendiség a középkori magyar jogban, Kolozsvár o. J., S. 217–312 usw.

Mit der Hilfe seiner Gefolgschaft konnte ein Magnat seine Macht eventuell verdoppeln. Mächtige Herren wie z. B. der Woiwode und spätere König von Bosnien Miklós (Nikolaus) Ujlaki führten eine zielbewußte Familienpolitik, sie nahmen vor allem diejenigen vermögenden Adligen in ihren Dienst auf, deren Besitztümer ihre eigenen ergänzten. Es kam auch vor, daß z. B. Ujlaki mächtige Adelige durch Zwang in seinen Dienst nahm. In den 28 Herrschaften des Königs von Bosnien gab es in den 70er Jahren 17 Burgen, 9 Schlösser und 9 Märkte bzw. Städte; in den 23 Herrschaften seiner namentlich bekannten Familien waren es 8 Burgen, 10 Schlösser und 15 Märkte²⁵). Ähnliches können wir über die Familienpolitik des Reichsverwesers Hunyadi sagen²⁶). Leider sind andere Familien unter diesem Aspekt bislang nicht untersucht worden. Von den 132 bedeutendsten Städten und Märkten des Landes gehörten 57 dem König, 24 der Kirche, 46 den Magnaten und 5 anderen Adligen. Das bedeutet, daß sie auch beachtliche wirtschaftliche Möglichkeiten besaßen²⁷).

Trotz der erwähnten Krise ist Ungarn im 15. Jahrhundert nicht in halb unabhängige Territorien zerfallen, wie dies zu Beginn des 14. Jahrhunderts beinahe geschehen wäre²⁸). Das hat mehrere Ursachen. Die erste liegt in der Institution der Familien. Dem ungarischen Adel ist es nämlich gelungen, die direkte Verbindung zum König zu erhalten. In den Prozessen der Adligen waren die königlichen Gerichte zuständig, Besitzrechte konnte man nur durch den Herrscher bzw. durch seine Gerichte erlangen. Der Herr konnte seine Familien nur im Falle einer Dienstverletzung oder in den mit dem Dienst zusammenhängenden Sachen richten. Es ist zutreffend, daß die Magnaten ihre Gerichtsrechte über die Familien ausdehnen, diese dagegen sie einengen bzw. abschaffen wollten²⁹).

Etwas anders war die Situation in den von besonderen Statthaltern verwalteten Grenzprovinzen. So besaßen der Woiwode von Siebenbürgen, die Bane von Slawonien und Macsó und andere mehr eigene Gerichtshöfe, ernannten selbst die Gespane der dortigen Komitate oder bekleideten diese Würde selbst, wie dies beispielsweise in Macsó überwiegend der Fall war; ferner hielten sie für den in ihren Herrschaftsbereichen ansässigen Adel eigenständig Landtage ab und verwalteten die dortigen königlichen Burgen durch ihre Familien. In der hier behandelten Zeit war das eigentliche Territorium des Banats von Macsó schon fast ganz in türkischen Händen, der Ban verwaltete aber noch sechs südungarische Komitate, die zu den

25) A. KUBINYI, A kaposujvári uradalom és a Somogy megyei familiárisok szerepe Ujlaki Miklós birtokpolitikájában, in: Somogy megye múltjából 4, 1973, S. 19.

26) L. KÁLNICZKY, A Hunyadi uradalmak és familiárisok kapcsolódása Mátyás politikájához, Maschenschriftliche Dissertation an der Eötvös Loránd-Universität, Budapest 1981, S. 34–39.

27) A. KUBINYI, A középkori magyarországi városhálózat hierarchikus térbeli rendjének kérdéséhez, in: Településtudományi közlemények 23, 1971, S. 69.

28) Gy. KRISTÓ, A feudális széttagolódás Magyarországon, Budapest 1979. – DERS., Die Macht der Territorialherren in Ungarn am Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Etudes Historiques Hongroises (wie Anm. 2), S. 597–613.

29) MÁLYUSZ (wie Anm. 2), S. 328–330. – BÓNIS (wie Anm. 24), S. 293–302. – A. KUBINYI, A középbirtokos nemesség Mohács előestéjén, in: Magyarország társadalmi a török kiűzésének idején. Discussiones Neogradienses 1, Salgótarján 1984, S. 12–13.

volkreichsten und vermögendsten des Landes gehörten³⁰). Natürlich konnte man vom Gericht des Woiwoden oder von einem Gericht der Bane an den Landesrichter appellieren und dort Berufung einlegen, direkt war der dortige Adel jedoch nicht mit dem König verbunden, und auch militärisch stand er unter dem Befehl des Statthalters. Die königlichen Statthalter verfügten somit über eine beträchtliche Machtfülle, aus der leicht eine Territorialherrschaft hätte entstehen können (Die Komitatsgespane hatten, selbst wenn sie diese Würde erblich besaßen, diese Möglichkeit nicht; ihr Gerichtshof war nur in unbedeutenden Fällen für den Adel zuständig³¹).

Die Könige bemerkten die in der Institution der Statthalter liegende Gefahr. Meist ernannten sie daher zwei gleichrangige Kollegen zum Woiwoden oder zum Banus und sorgten für einen raschen Wechsel der Amtsinhaber, doch waren z. B. István Báthori von 1479 bis 1493, Péter Graf von St. Georgen von 1498 bis 1510 und János (Johann) Szapolyai bis zu seiner Königswahl, von 1510 bis 1526, jeweils allein Woiwode³²). Erblich wurde keine dieser Würden, wenn auch die ersten Schritte dazu getan waren. Graf Ulrich von Cilli folgte seinem Großvater Hermann zehn Jahre später als Banus von Slawonien. Die Grafen von Cilli scheinen den Titel zwar erblich geführt zu haben, sie waren aber tatsächlich keine erblichen Bane³³). Dagegen bekleidete die Familie Ujlaki vom Beginn des 15. Jahrhunderts an fast ununterbrochen die Würde eines Banus von Macsó. Diese de facto-Erblichkeit bedeutete nur deshalb keine Gefahr für die Krone, weil die Bane fast ausnahmslos einen mächtigen Magnaten aus einer anderen Familie zum Kollegen hatten. Dennoch schaffte König Matthias nach dem Tod des Königs Nikolaus Ujlaki im Artikel 11 des Gesetzes von 1478 den Gerichtshof der Bane von Macsó ab und stellte somit die direkte Verbindung des Adels der sechs südlichen Komitate zum König her. Der junge Herzog Lörinc (Lorenz) Ujlaki führte dann noch einige Zeit lang den leeren Titel³⁴). Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang noch bemerkenswert, daß, abgesehen von der turbulenten Zeit der Jahrhundertmitte, selbst ein schwacher König die Woiwoden oder Bane ablösen konnte, wenn er wollte. Es kam zwar vor, daß sich dies nur mit Waffengewalt erreichen ließ, doch wurde die Ablösung auch in diesen Fällen durchgeführt. Man kann zudem sehr schön nachweisen, daß, wenn durch Ablösung oder durch Tod eine Baronswürde oder eine Gespanschaft vakant wurde, gerade die einflußreichsten Familiaren der Familie, die das jeweilige Amt bis dahin innehatte, diese verließ³⁵).

Noch etwas machte die Begründung eines Territoriums für eine Magnatenfamilie nicht

30) Das Territorium des Banats von Macsó: I. HAJNIK, *A magyar birósági szervezet és perjog az Árpád- és a vegyes-házi királyok alatt*, Budapest 1899, S. 141–143.

31) Gerichtsgewalt der Woiwoden und der Bane: MÁLYUSZ (wie Anm. 2), S. 346–350. – Die Komitatsgerichtsbarkeit untersuchte im Komitat Zala sehr gründlich: J. HOLUB, *Zala megye története a középkorban*, I, Pécs 1929, S. 166–276, besonders S. 206–210.

32) Vgl. die Liste der Woiwoden und Banen: FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 108–116.

33) DORSCH (wie Anm. 13), S. 21. – De facto waren aber die Grafen von Cilli nicht erbliche Bane, vgl. E. MÁLYUSZ, *Zsigmond király uralma Magyarországon 1387–1437*, Budapest 1984, S. 73.

34) KUBINYI (wie Anm. 25), S. 3–33, besonders S. 5, 33.

35) Ebd., S. 30–33.

leicht. All diese Herren waren zwar Großgrundbesitzer, aber ihr Grundbesitz war in den meisten Fällen nicht geschlossen³⁶. Es gab nicht nur adelige Enklaven zwischen ihren Dörfern, sondern auch Besitzungen anderer Magnaten, so daß es dem Adel möglich war, sich einen anderen Dienstherrn zu suchen bzw. bei diesem Hilfe zu finden. Oft lagen die Residenzen mehrerer Magnatenfamilien in demselben Komitat, und in einigen Fällen können wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß diese Residenzen teilweise deshalb gerade dort errichtet wurden, weil sich auf diese Weise die Konkurrenz besser beobachten ließ. Im Komitat Zemplén hatten ihre Residenzen die Homonnai, die Rozgonyi, die Perényi und die Pálóci, im Komitat Vas die Kanizsai, die Szécsi, die Ellerbach und die Baumkircher³⁷. Beides waren Grenzkomitate. Interessanterweise besaßen die Szécsi seit 1365 einen geschlossenen Herrschaftsbereich von mehr als 100 Dörfern im Komitat Vas, aber damit konnten sie selbst in diesem Komitat kein Übergewicht erreichen³⁸.

Die politischen Wirren und die militärische Macht konnten auch nur teilweise und nur für kurze Zeit Möglichkeiten zur Bildung eines Territoriums bieten. In dieser Hinsicht ist die Herrschaft des böhmischen Söldnerführers Jan Giskra sehr instruktiv, der von 1440 bis 1462 über große Teile der heutigen Slowakei und der angrenzenden Gebiete eine tatsächliche Herrschaft ausübte. Da nach dem Tode Albrechts sein Sohn Ladislaus Posthumus zwar gekrönt, von den Ständen aber der Polenkönig Wladislaw I. zum König gewählt wurde,

36) Die Zerstretheit des Großgrundbesitzes kann man zweifach beobachten. Erstens besaßen die Magnaten oft mehrere Grundherrschaften, diese lagen voneinander getrennt und oft auch in entfernten Landesteilen. Vgl. z.B. MÁLYUSZ (wie Anm. 2), S. 337–338, oder ENGEL (wie Anm. 8), S. 305–310. Die zweite Frage betrifft die Geschlossenheit der einzelnen Grundherrschaft. Das kann man tatsächlich in viel mehr Fällen beobachten, besonders bei den vom Herrscher verschenkten königlichen Domänen; vgl. E. FÜGEDI, Die Ausbreitung der städtischen Lebensform – Ungarns oppida im 14. Jahrhundert, in: W. RAUSCH, Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas II), S. 169. Die Magnaten trachteten in jedem Fall danach, ihre Grundherrschaften zu vergrößern und geschlossener zu machen. I. SINKOVICS, A magyar nagybirtok élete a XV. század elején, Budapest 1933, S. 7–8.

37) S. Abb. 2, S. 425 (Großgrundbesitz im Nordostungarn am Ende des Mittelalters), wo die ehemaligen Komitate Zemplén und Ung sowie Teile der Komitate Sáros, Abauj, Szabolcs, Szatmár und Bereg abgebildet sind, ohne den Grundbesitz der Königin und der Kirche. Die Grundlage zur Karte bildete hauptsächlich das Werk von CSÁNKI (wie Anm. 12), Bd. I, Budapest 1890. Man sieht da ebenso große, geschlossene Herrschaften (wie die der Homonnai oder die Sztrópkóer Herrschaft der Perényi) wie zerstreute (etwa die der Pálóci). Die Residenzen im Komitat Vas s. im Werk von CSÁNKI (wie Anm. 12), Bd. II, Budapest 1894, S. 811–859, unter den Namen der genannten vier Familien. Die Residenzen waren Sárvár (Kanizsai; s. unten, Anm. 183, 212), Felsőlendva (Szécsi s. unten, Anm. 170), Eberau (Ellerbach; H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, 1972, S. 32–35), Schlaining (Baumkircher, G. SEEBACH, Andreas Baumkircher als Bauherr, in: R. KROPF und W. MEYER, Andreas Baumkircher und seine Zeit (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 67), 1983, S. 213. – S. ferner die folgende Anm.

38) CSÁNKI (wie Anm. 12), Bd. II, Budapest 1894, S. 716–717. – Vgl. noch A. KUBINYI, Die Komitate Vas und Zala als historische Landschaft im mittelalterlichen Königreich Ungarn, im Druck in einem von E. MAROSI herausgegebenen Sammelband.

ernannte die Königinwitwe Giskra zum Generalkapitän ihres Sohnes und zum Gespan des Komitats Sáros. Mit Hilfe seiner böhmischen Truppen besetzte Giskra viele Burgen, verwaltete die hiesigen königlichen Städte als ihr Hauptmann und prägte im Namen des Königs Ladislaus V. Posthumus Münzen. Der Reichsverweser Hunyadi und später dessen Sohn, König Matthias, führten Krieg gegen ihn, allerdings nicht mit großem Erfolg; letzten Endes erhielt Giskra große Güter in Südungarn und gab das besetzte Gebiet auf³⁹⁾. Eine eigentliche Residenz besaß er nicht. Meist hielt er sich in einer der Städte⁴⁰⁾ oder auf den Burgen Sáros⁴¹⁾ bzw. Altsohl auf⁴²⁾; er war immer dort, wo seine Präsenz nötig war. Die Gerichte der königlichen Kurie waren aber weiter in diesem Gebiet zuständig, und selbst die Städte hielten ihre Verbindung zum Tarnackmeister aufrecht⁴³⁾. Von einer eigentlichen Territorialherrschaft können wir demnach nicht sprechen.

Wenn es auch zu einer eigentlichen Territorienbildung in Ungarn nicht gekommen ist und man deshalb von Fürstentümern im engeren Sinn nicht reden kann, so besaß doch die Magnatenherrschaft viele Ähnlichkeiten mit einem Fürstentum. Mehrere Herren unterhielten eine Kanzlei⁴⁴⁾. In einigen Fällen läßt sich auch die Existenz von Hofämtern nachweisen, unter anderem das des Hofmeisters⁴⁵⁾. Das Wichtigste in dieser Hinsicht aber ist das Vorhandensein

39) P. TÓTH-SZABÓ, *A cseh-huszita mozgalmak és uralom története Magyarországon*, Budapest 1917, S. 169–346. – MÁLYUSZ wie Anm. 2, S. 349–350, 423.

40) Besonders oft war er in Kaschau. Wegen Platzmangels führe ich nur einige Angaben an. Bártfa szabad királyi város levéltára, 1. Bd.: 1319–1500, bearb. von B. IVÁNYI, Budapest 1910, Nr. 397 (1442), Nr. 411 (1443), Eperjes szabad királyi város levéltára, 1. Bd., bearb. von B. IVÁNYI, Budapest 1931, Nr. 289 (1444), Nr. 297 (1445) usw. Er datiert aber auch noch 1457 in Kaschau: Bártfa (wie oben) 1. Bd., Nr. 975 usw. Kremnitz war die andere bevorzugte Stadt, in der sich Giskra oft aufhielt: Ungarisches Staatsarchiv, *Collectio Antemohácsiana* (weiter: Dl.) 13764 (1444), Bártfa (wie oben) 1. Bd., Nr. 476 (1447), Nr. 500 (1448), 545 (1440). Auch später finden wir ihn in Kremnitz, so 1455: TÓTH-SZABÓ (wie Anm. 39), S. 409. Es kommen noch Käsenmarkt: Bártfa (wie oben) 1. Bd., Nr. 487 (1447), Nr. 891 (1456), dann Preschau: Nr. 534 (1449), 655 (1451), Nr. 761 (1455), und andere Städte vor. Darüber hinaus liegen noch weit mehr Angaben vor.

41) Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 804 (1455), Nr. 906 (1456) usw.

42) Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 664 (1452), TELEKI (wie Anm. 6), X. Bd., S. 524–525 (1456), Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 992 (1458) usw.

43) Der Tarnackmeister war der Oberrichter der königlichen Städte. I. SZENTPÉTERY jr., *A tárnoki ítélőszék kialakulása*, in: *Századok* 68, 1934, S. 510–590. 1456 haben die Vertreter der sieben Freistädte in Ofen gemeinsam ein Statut verfaßt: auch die Abgesandten von Kaschau usw. waren dort: Ebd., S. 587–589. Das beweist die Jurisdiktion des Tarnackmeisters in den Sachen der im Gebiet von Giskra liegenden Städte u. a.: Eperjes (wie Anm. 40), Nr. 315, 318, 321, 326 (1447–1448) usw.

44) Die Kanzlei von Ujlaki: KUBINYI (wie Anm. 25), S. 24. – Angaben über die Kanzlei bzw. über die Sekretäre anderer Herren: MÁLYUSZ (wie Anm. 1), S. 60. – Gy. BÓNIS, *A jogtudó értelmiség a Mohács előtti Magyarországon*, Budapest 1971, S. 212–213, 301.

45) Einige Beispiele: Die Grafen von Cilli hatten Hofmeister und Marschall: MÁLYUSZ (wie Anm. 1), S. 59. – Einen Mundschenk des späteren bosnischen Königs Ujlaki kennen wir: KUBINYI (wie Anm. 25), S. 25. – Der *magister ianitorum* von Jób Garai: *Documenta Artis Paulinorum*, 1. Bd. Budapest 1975, S. 3. (Beim König war der *magister ianitorum* zugleich *magister curiae*, also Hofmeister: I. HAJNIK, *A magyar bírósági szervezet és perjog az Árpád – és a vegyes-házi királyok alatt*, Budapest 1899, S. 47.) – Hofmeister

eines Rates. Zum Rat gehörten die ranghöchsten Familiaren des Magnaten, so an erster Stelle ihre Stellvertreter, wenn sie die Würde eines *baro regni* bekleideten, dies waren der Vizepalatin, der Vizewoiwode, der Vizebanus und die Vizegespane der Komitate. Es folgten die Burggrafen und Pfleger ihrer Burgen und Herrschaften sowie andere reichere adelige Dienstleute⁴⁶⁾. Allem Anschein nach wurden bei besonders wichtigen Anlässen alle diese Familien einberufen, so bei Testamenten⁴⁷⁾ oder nach dem Tod des Herren von der Witwe⁴⁸⁾ usw. Man könnte fast sagen, daß der Magnat die Zustimmung des aus seinen mächtigsten Familiaren bestehenden Rates ebenso einholen mußte wie der König die des Magnatenrates. Streitigkeiten oder Familienverbindungen der Magnaten wurden in der Regel von den Räten der Parteien geschlichtet bzw. ausgehandelt⁴⁹⁾.

der Gemahlin von Sigismund Losonci: Bánffy család története. Oklevéltár, 2. Bd.: 1458–1526, bearb. von B. IVÁNYI, Budapest 1928, S. 416–418 usw.

46) KUBINYI (wie Anm. 25), S. 23–24.

47) Dl. (wie Anm. 40), 17162.

48) Nach dem Tode des Palatins István Szapolyai rief seine Witwe, die Herzogin Hedwig von Teschen, die Familiaren zusammen: Ung. Staatsarchiv, Photosammlung (weiter: Df.) 260476 usw. (1500).

49) Das 1471 geschlossene Familienabkommen der Bánffy von Losonc behandelte ausführlich die Rechte des Rates der Familiaren: *quorum consilio et deliberatione [...] quicquam innovatum seu factum fuerit, pro re necessaria ratum et gratum habebimus et volumus habere*. (Es handelt um die *familiares nostri in officiolatu nostro constituti*.) In einem anderen Artikel lesen wir: *ubi nos personaliter aut alter nostrum esse non possemus, tunc nullus familiarium nostrorum sine alterius familiarium nostrorum consilio et requisitione audeat aliquid innovare proprio nutu*. Bánffy család (wie Anm. 45), 2, S. 142–143. Der Familienrat durfte also auch in Abwesenheit der Herren Neuerungen einführen. – Interessant ist in dieser Hinsicht eine andere Sache. Während der Interregnumszeit in der Mitte des 15. Jahrhunderts belagerten 1443 die Herren Rozgonyi die Burg Kanizsa. Der Burgherr – Imre Kanizsai – war in ihrer Gefangenschaft. 15 namentlich angeführte Dienstleute der Kanizsai – an ihrer Spitze die beiden Burggrafen – übergaben in einer von ihnen ausgestellten Urkunde die Burg den Herren Bánffy von Alsólendva, damit diese die Burg beschützen und für die Kanizsai erhalten. Sie verpflichteten dafür ihren gefangenen Herren, die Tochter eines der Bánffys zu heiraten. Zala vármegeye története. Oklevéltár, 2. Bd.: 1364–1498, bearb. von I. NAGY, D. VÉGHÉLY, Gy. NAGY, Budapest 1890, S. 519–521. Vgl. noch FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 83. – Beide Teile erfüllten diesen Vertrag: Imre Kanizsai heiratete tatsächlich Dorottya Bánffy von Alsólendva: G. ÉRSZEGI, Középkor, in: Sárvár monográfiája, Szombathely 1978, S. 107. – Der Heiratsvertrag zwischen der Tochter des Herzogs Corvinus und dem jüngeren Sohn des Palatins István Szapolyai wurde von den *familiares et consiliarü* der beiden Witwen 1505 ausgehandelt. Dl. (wie Anm. 40), 37777. – Die Zwistigkeiten des Herzogs Corvinus mit der Familie Ernuszt schlichtete einer seiner Familiaren. Gy. SCHÖNHERR, Hunyadi Corvin János 1473–1504, Budapest 1894, S. 288. – Der Herzog stellte in seinem Testament einen Rat von vier vornehmen Familiaren neben seine Witwe. Ebd., S. 304. – Diesen testamentarisch beauftragten »Regentschaftsrat« finden wir bei mehreren Magnaten, so z. B. bei den Ujlaki: KUBINYI (wie Anm. 25), S. 23–24; in diesem Fall waren es sieben Leute (bei den Kanizsai nur zwei: ÉRSZEGI [wie oben in dieser Anm.], S. 119). Auch János Drágffy gab in seinem in ungarischer Sprache geschriebenen Testament seiner Frau zwei »Diener« bei. Am Ende schreibt er: »Ich vermache meine Kinder und meine frommen Diener meiner Frau Gemahlin. Sie soll meine Kinder erhalten und erziehen und sie soll meine frommen Diener dienen lassen und in allem beschützen und sie soll ihren Rat befolgen [...]« (Übersetzt aus der Altungarischen Sprache.) 1524. Manuskriptensammlung der Ung. Akademie der Wissenschaften, Urkunden, Nr. 643. – Die Räte der Magnaten konnten in gewissen Fällen auch neue Beamten einstellen. Der

Die tatsächliche Macht der ungarischen Magnaten spiegelt sich auch in ihren Heiratsverbindungen wider. Einige Beispiele dazu: Der um 1433 gestorbene Palatin Miklós Garai heiratete zuerst Helene Lazarevič, die Tochter des Despoten von Serbien, später Anna von Cilli und wurde so der Schwager seines Königs Sigismund. Die Frau seines Bruders, Hedvig, war die Tochter des Herzogs von Mazowien. László Garai, der Sohn Miklós' und Annas von Cilli heiratete Alexandra, die Tochter des Herzogs von Teschen⁵⁰. Eine Tochter des Miklós Ujlaki wurde die Frau des Grafen Leonhard von Görz⁵¹. Der spätere Palatin István Szapolyai († 1499) nahm die Herzogstochter Hedwig von Teschen zur Frau, die aus dieser Ehe stammende Tochter wurde als erste Gemahlin Sigismunds I. Königin von Polen, der Sohn Johann König von Ungarn⁵². Andere Magnaten heirateten auch ausländische Herzogstöchter, so Miklós Bánffy von Alsóindva Margarethe von Sagan⁵³, der Palatin István Báthori Sophie von Mazowien⁵⁴.

Bei der Behandlung der Residenzen soll nun zuerst mit den fünf mächtigsten Familien begonnen werden. Der Ahnherr der Familie Hunyadi, ein Hofritter rumänischer Abstammung, erhielt 1409 von König Sigismund die namengebende Herrschaft Hunyad, und von daher könnte man ihn schon zu den wohlhabenden Adeligen rechnen. Sein ältester Sohn János (Johann) kämpfte zunächst als *familiaris* im Dienste verschiedener Herren; unter anderem war er Dienstmann der Familie Ujlaki. Später dann wurde er Hofritter Sigismunds. Die Baronialwürde aber wurde ihm und seinem ebenfalls Johann genannten Bruder erst 1439 von König Albrecht verliehen. Seitdem gehörten sie dem Magnatenstand an. Hunyadi war unter den Magnaten, die 1440 den polnischen König Wladislaw zum König wählten, wofür ihn der Herrscher zusammen mit dem Sohn seines ehemaligen Dienstherrn, Miklós Ujlaki, zum Woiwoden von Siebenbürgen ernannte. Der jüngere Johann fiel in dieser Zeit im Kampf gegen die Türken, und sein Bruder ließ ihn in Karlsburg, in der Kathedrale des Bistums Siebenbürgen, begraben, die er auch zu seiner eigenen Begräbnisstätte wählte. Als Woiwode, als Banus von Szörény und Gespan von Temes verwaltete er viele königliche Burgen und ließ keine Möglichkeit aus, seinen Grundbesitz zu vergrößern. Im Jahre 1444 erhielt er vom Despoten Serbiens die meisten seiner ungarischen Besitztümer⁵⁵.

Rechtsanwalt der slawonischen Güter des Markgrafen Georg von Brandenburg wurde von seinen *familiares et consiliarii* 1520 eingestellt, sie verfaßten auch die Bedingungen. Es kamen der Hofmeister, der Sekretär und ein Burggraf wegen dieser Sache nach Waraschdin. Dl. (wie Anm. 40), 38049. Man könnte noch viele weitere Beispiele zitieren.

50) FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 155. – Eine Tochter von János Garai – des Gatten von Hedwig von Masowien – wurde vom Bosnischen König Tvrtko II. geheiratet. P. ŽIVKOVIĆ, Tvrtko II Tvrtković, Sarajevo 1981, S. 121–125.

51) E. FÜGEDI, A 15. századi magyar arisztokrácia demográfiai viszonyai, in: Történeti-statisztikai Évkönyv 1963–64, S. 60.

52) FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 63. – J. FÖGEL, II. Ulászló udvartartása (1490–1516), Budapest 1913, S. 74.

53) Z. TÓTH, Mátyás király idegen zsoldosserege (a Fekete Sereg), Budapest 1925, S. 267.

54) J. FÖGEL, II. Lajos udvartartása 1516–1526, Budapest 1917, S. 32. Anm. 2.

55) Die letzte, aber schon etwas veraltete Biographie von Hunyadi: L. ELEKES, Hunyadi, Budapest 1952. – S. aber dazu noch: P. ENGEL, János Hunyadi: the decisive years of his career, 1440–1444, in:

Die große Möglichkeit kam für Hunyadi 1444, als Wladislaw in der Schlacht von Varna fiel. Ungarn hatte keinen König, denn auch der kleine Ladislaus Posthumus war außerhalb des Landes in der Obhut des Kaisers. 1445 teilten die Stände das Land in vier Viertel auf, an deren Spitze man für die Aufrechterhaltung der Ordnung Generalhauptleute wählte. Die beiden südlichen Viertel waren wesentlich größer als die nördlichen. Das südöstliche wurde die Hauptmannschaft Hunyadis, das südwestliche die seines Kollegen Ujlaki. (Fünfzehn Jahre lang bestimmte die Zusammenarbeit von Hunyadi und Ujlaki Ungarns Geschicke)⁵⁶. Das nordwestliche Viertel wurde von zwei, das nordöstliche sogar von drei gleichrangigen Hauptleuten regiert; einer von diesen war Giskra⁵⁷. Die Hauptleute haben sogar Ständeversammlungen einberufen⁵⁸. Damit war wieder eine Möglichkeit zur Territorialbildung gegeben, besonders für Hunyadi und Ujlaki.

Ein Jahr später gab man die Institution der »sieben Hauptleute« auf, und der Reichstag wählte Hunyadi zum Reichsverweser, der 1453 schließlich die Herrschaft an König Ladislaus Posthumus übergab. Hunyadi konnte seine Macht als *supremus capitaneus regiae maiestatis* aber weiter behaupten. Er starb nach seinem Sieg bei Belgrad 1456. Sein ältester Sohn László (Ladislaus) ermordete den Grafen Ulrich von Cilli, und da die Macht der Familie Hunyadi für den König gefährlich wurde, ließ dieser 1457 László hinrichten und den vierzehnjährigen Matthias gefangennehmen. Nach dem Tode des Königs wurde Matthias 1458 aber dennoch zum König gewählt⁵⁹.

Die Frage nach der Residenz ist sehr schwer zu beantworten, obwohl uns sein Itinerar für die Zeit, als er Reichsverweser war, lückenlos bekannt ist⁶⁰ und wir auch sonst über seine Aufenthaltsorte bestens informiert sind⁶¹. Als Woiwode scheint er eine unstete Reiseherrschaft hauptsächlich in Siebenbürgen ausgeübt zu haben, meistens jedoch ist er in Temeschburg nachzuweisen, das zu seinem *honor* in der Gespanschaft Temes gehörte und auch als Stützpunkt gegen die Türken wichtig war. Die Reiseherrschaft ist auch während seiner Reichsverweserschaft für Hunyadi charakteristisch, besonders im Norden, wo er gegen

J. M. BAK–B. K. KIRÁLY, *From Hunyadi to Rákóczi. War and Society in Late Medieval and Early Modern Hungary (War and Society in Eastern Central Europe 3)*, 1982, S. 103–123.

56) Die frühere Geschichtsschreibung nahm an, daß Hunyadi und Ujlaki Feinde waren. Dagegen habe ich nachzuweisen versucht, daß beide Herren im Gegenteil eng zusammenarbeiteten. KUBINYI (wie Anm. 25), S. 6–10. – Meine Ansicht wurde von ENGEL (wie Anm. 55), S. 117–119 und besonders S. 123, Anm. 30, übernommen und mit neuen Quellen bekräftigt.

57) Art. 5. des Gesetzes von 1445. *Decreta regni Hungariae. Gesetze und Verordnungen Ungarns 1301–1457*, bearb. von F. DÖRY, G. BÓNIS, V. BÁCSEAI (Publicationes Archivi Nationalis Hungarici II. Fontes 11.), Budapest 1976, S. 342–343.

58) Die Beschlüsse der Ständerversammlung des nordöstlichen Viertels sind ediert: TELEKI (wie Anm. 6), Bd. X, S. 164–169.

59) Die politische Geschichte dieser Jahre ist noch immer am ausführlichsten in dem gründlichen, wenn auch im Detail schon veralteten Werk von TELEKI behandelt (wie Anm. 6), Bd. I–III. – Über die Epoche Hunyadis s. noch: Zs. TEKE, *Hunyadi János és kora*, Budapest 1980.

60) P. ENGEL, *Hunyadi János kormányzó itineráriuma (1446–1452)*, in: *Századok* 116, 1984, S. 974–997.

61) KÁLNICZKY (wie Anm. 26), S. 1–26, im zweiten Teil (Anhang).

Giskra Krieg führte, und in Siebenbürgen, das er mehrmals besuchte. Am häufigsten und am längsten hielt er sich aber in der Hauptstadt auf: Ofen war tatsächlich seine Residenz als Oberhaupt Ungarns. Ansonsten ist er fünfzehnmal, zusammen 55 Tage lang in Temeschburg nachzuweisen, achtmal, alles in allem 32 Tage lang in der Stadt Szeged und viermal, insgesamt 15 Tage lang in seiner Burg Hunyad. Wenn er nicht in der Hauptstadt war, hielt er sich durchschnittlich nur zwei Tage lang am selben Ort auf. Szeged war in erster Linie Reisestation, wenn er von Ofen entweder nach Siebenbürgen oder nach Temeschburg wollte, und somit bleiben nur zwei Orte, Temeschburg und Hunyad, als eigentliche Residenzen. Nach 1453 veränderte sich das Bild. Am häufigsten befand er sich zwar auch weiterhin in Ofen, doch kamen in seinem Itinerar nun Bistritz, die Hauptstadt seiner Grafschaft, Temeschburg und Belgrad hinzu. In Hunyad war er jetzt seltener. Seine Familie hielt sich allem Anschein nach zumeist in Temeschburg auf, doch in Hunyad ließ er großartige Bauten errichten; relativ oft befand sich Hunyadi in Bistritz, doch ließ er sich in Karlsburg begraben. Eine eigentliche Residenz als Magnat hatte er also nicht.

Die immensen Familiengüter der Hunyadis, deren größten Teil Matthias Corvinus an seine Mutter gegeben hatte, verwaltete somit Hunyadis Witwe. Sie lebte meist in Ofen oder am Witwensitz der ungarischen Königinnen, in Altofen⁶²). Nach ihrem Tod erbte ihr Enkel, Herzog Johannes Corvinus, den Besitz. Der König schenkte aber im letzten Jahrzehnt seines Lebens auch sonst alle der Krone heimgefallenen Güter seinem unehelichen Sohn. Dennoch hat man ihn nach dem Tod seines Vaters nicht zum König gewählt. Und auch das minimale Ziel konnte er nicht erreichen: das Königreich Bosnien mit dem Herzogtum Slawonien und dem Banat Kroatien. Die beiden letztgenannten Herrschaftsbereiche erhielt er zwar zunächst, doch mußte er sie einige Jahre später wieder zurückgeben. Späterhin gelangten Slawonien und Kroatien noch zweimal in seine Hand, allerdings als Banat. Darüber hinaus verlor er auch viele seiner Besitztümer. Am 10. Oktober 1498 jedoch ernannte ihn König Wladislaw II. zum zweiten Mal, und jetzt außerordentlicherweise auf Lebenszeit, zum Ban von Slawonien und Kroatien. Bald darauf erbte er die Besitzungen der Vetter seines Vaters, der Pongrác von Dengeleg, und zudem die des Palatins Péter Geréb von Weingartkirchen. Um den königlichen Konsens hierfür zu erhalten, mußte er zwar das Herzogtum Troppau abtreten, der Herzog wurde aber dennoch der zweitmächtigste Magnat des Reiches. (Geréb selbst gehörte zu den mächtigsten Leuten Ungarns.) Dazu kam, daß Corvinus in dieser Zeit oft und sehr erfolgreich gegen die Türken kämpfte. Er scheint also doch etwas vom Feldherrentalent seines Großvaters geerbt zu haben. So wuchs sein Ansehen, doch starb er bereits 1504 im Alter von 31 Jahren. 1505 folgte ihm sein Sohn, 1508 seine Tochter; mit ihr starb die Familie Hunyadi aus. Einen Teil ihrer Besitzungen erbte Markgraf Georg von Brandenburg, der 1509 die Herzoginwitwe heiratete⁶³).

62) L. ÁNYOS, Szilágyi Erzsébet oklevelei, in: Levéltári Közlemények 5, 1927, S. 63–82, 6, 1928, S. 242–257.

63) SCHÖNHERR (wie Anm. 49), S. 1–332.

Eine Residenz können wir bei Herzog Corvinus nicht nachweisen. In den ersten Jahren nach dem Tod seines Vaters scheint er meist in der Hauptstadt oder in den größeren Herrschaftszentren gewohnt zu haben. Siklós, wo früher die Garai residierten⁶⁴), Komorn⁶⁵) und Agram⁶⁶), die Hauptstadt seines Herzogtums Slawonien, sind offenbar seine bevorzugten Aufenthaltsorte gewesen. Seit seiner ersten Banschafft verließ er Slawonien und Kroatien nur selten. Wenn er gerade nicht gegen die Türken kämpfte, hielt er sich hauptsächlich in seinen Städten in der früheren Grafschaft Zagorje⁶⁷), in Agram⁶⁸), in den kroatischen Grenzburgen und einigen anderen Orten mehr auf. Seine beiden Kinder sind z. B. in der Grenzfestung Bihač geboren⁶⁹). Er führte, wie sein Großvater, eine Reisherrschaft. Beerdigen ließ er sich in dem Paulinereremitenkloster von Lepoglava⁷⁰), das zwischen zweien seiner bevorzugten Aufenthaltsorte, Waraschdin und Krapina, liegt. Seine Witwe hielt sich erst zwei Jahre lang in verschiedenen Burgen ihres Mannes in Slawonien auf⁷¹). Später besuchte sie die ostungari-

64) Siklós als meistbesuchte Burg des Palatins László Garai: KÁLNICZKY (wie Anm. 26), Karte XVI. – Corvinus in Siklós (aus jedem Jahr nur eine Angabe): 1490. Héderváry család oklevéltára, bearb. von B. RADVÁNSZKY und L. ZÁVODSZKY, Bd. 1, Budapest 1909, S. 465. – 1491. Dl. (wie Anm. 40), 59812. – 1493. Df. (wie Anm. 48), 260142.

65) 1490. A körmendi levéltár missilis levelei, bearb. von B. IVÁNYI (Körmendi Füzetek 5.), Körmend 1943, Nr. 12. – 1491. Történelmi Tár 1897, S. 12. – 1492. Debrecen szabad királyi város levéltára diplomagyűjteményének regesztái, bearb. von G. HERPAY, Debrecen 1916, S. 80, Nr. 228.

66) 1491. L. THALLÓCZY–S. HORVÁTH, Jajcza (bánság, vár és város) története 1450–1527, Budapest, 1915, S. 80–81. – 1492. Monumenta Historica liberae regiae civitatis Zagrabiae, bearb. von J. B. TKALČIĆ, Bd. II, Zagrabia 1894, S. 483–484. – 1495. Ebd., S. 504–505. – 1496. M. MESIĆ, Gradja mojih razprava u »Rudu«, in: Starine 5, 1873, S. 131. – 1502. A körmendi (wie Anm. 65), Nr. 39. – 1504. Dl. (wie Anm. 40), 88921. (Noch immer datiert er: *in civitate nostra Montisgrecensi.*)

67) Es kommen besonders Krapina und Waraschdin vor. Krapina: 1498. J. STIPIŠIĆ–M. ŠAMŠALOVIĆ, Isprave u arhivu Jugoslavenske Akademije, in: Zbornik Historijskog Instituta Jugoslavenske Akademije 4, 1961, Nr. 3425. – 1502. A körmendi (wie Anm. 65), Nr. 38. – 1504. Dl. (wie Anm. 40), 88902. Er verbrachte mit seiner Familie den ganzen Sommer in Krapina: SCHÖNHERR (wie Anm. 49), S. 304. – Waraschdin: 1495. STIPIŠIĆ–ŠAMŠALOVIĆ (wie in dieser Anm.), Nr. 3305–6. – 1501. Dl. (wie Anm. 40), 59908. – 1502. Ebd., 88874.

68) S. oben Anm. 66.

69) SCHÖNHERR (wie Anm. 49), S. 230, 272. – Er datiert u. a. in Bihač: – 1495. STIPIŠIĆ–ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3333, 1496. Dl. (wie Anm. 40), 59860. – 1503. Magyar Történelmi Tár 24, 1877, S. 101. – Jastrebarska. 1496. E. MÁLYUSZ, A szlavóniai és horvátországi középkori pálos kolostorok oklevelei az Országos Levéltárban, in: Levéltári Közlemények 3, 1925, S. 158, Nr. 70. – 1500. STIPIŠIĆ–ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3524. – Modrus: 1496. TKALČIĆ (wie Anm. 66), Bd. II. S. 506. – 1497. STIPIŠIĆ–ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3389. – Kruppa. 1497. Ebd., Nr. 3379. – Knin. 1499. Magyar Történelmi Tár 14, 1869, S. 31–33 usw.

70) SCHÖNHERR (wie Anm. 49), S. 304–306.

71) Krapina: 1504 MÁLYUSZ (wie Anm. 69), 5, 1927, S. 192, Nr. 152. – 1505. STIPIŠIĆ–ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3760. – Rokonok: 1505. Dl. (wie Anm. 40), 37777. – 1506. MÁLYUSZ (wie Anm. 69), 5, 1927, S. 196, Nr. 164 usw.

schen Hunyadi-Besitzungen und scheint 1507 Burg und Stadt Gyula als Residenz gewählt zu haben⁷²⁾. Diese war früher eine Residenz der Maróti-Familie gewesen⁷³⁾.

Die Herausbildung einer Residenz scheint für die Hunyadi-Familie nicht eben leicht gewesen zu sein, ganz anders als bei den Ujlaki. Diese Familie gehörte schon seit dem 14. Jahrhundert zur Aristokratie. König Ludwig der Große schenkte 1364 die Herrschaft Ujlak in Syrmien seinem Palatin Miklós Kont, dessen Nachkommen sich dann nach diesem Besitz benannten. Die Ujlakischen Latifundien können wir in drei Gruppen aufteilen: die syrmischen Besitzungen mit dem Mittelpunkt in Ujlak, dann in der Mitte Transdanubiens mehrere Burgen und Herrschaften, deren Zentrum das Städtchen Palota war (Transdanubien ist der zwischen der Donau, der Drau und Österreich liegende westliche Teil Ungarns), und schließlich einige Herrschaften nördlich der Donau, in der heutigen Westslowakei, deren Mittelpunkt Freistadt war⁷⁴⁾. Nach 1428 kam eine vierte Gruppe hinzu, als eine Nebenlinie der Familie ausstarb, die sich Raholcai nannte und mit der zusammen die Ujlaki in Ostslawonien begütert waren. Als Erben der Raholcai gewannen auch die Ujlaki ein Interesse an Slawonien⁷⁵⁾.

Miklós Ujlaki, der Woiwodenkollege Hunyadis, erhielt, wie bereits erwähnt, 1445 die Hauptmannschaft des südwestlichen Landesteiles. Seine während des Interregnums sich vermehrenden Besitztümer lagen, abgesehen von denen um Freistadt, alle im Gebiet seiner Hauptmannschaft, und es ist vollkommen klar, daß der Woiwode auf dieser Grundlage ein Fürstentum begründen wollte. Es gelang ihm, sei es durch eigene Herrschaften, sei es mit Hilfe der Besitzungen seiner Familiaren, eine Kette von Herrschaften zusammenzufügen, die miteinander verbunden waren⁷⁶⁾ und für die er eine Residenz brauchte. Palota lag an der von Ofen nach Italien führenden wichtigsten Handelsstraße und war kein unbedeutendes *oppidum*. Zwar besaß Ujlaki dort und in der unmittelbaren Umgebung bereits drei Burgen, doch baute er in der ersten Hälfte der vierziger Jahre in der Stadt selbst eine neue, kastellartige Burg mit vier Ecktürmen nach dem Muster der königlichen Repräsentation. Diese imposante Burg gehört zu den wenigen, die nicht zur Ruine wurden; sie steht noch heute in der Mitte der Stadt Várpalota⁷⁷⁾. Darüber hinaus gründete er in der Stadt noch ein Franziskanerkloster⁷⁸⁾.

Ein Fürstentum in Westungarn zu gründen, ist Ujlaki nicht gelungen. Hunyadi, der in seinem Viertel der mächtigste Mann war, konnte dies weit eher gelingen als Ujlaki, denn in

72) Hunyad: 1507. MÁLYUSZ (wie Anm. 69), 3, 1925, S. 164, Nr. 82. Gyula: 1507. STIPIŠIĆ-ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3855. – 1508. MÁLYUSZ (wie Anm. 69), 3, 1925, S. 165, Nr. 85 usw. Lippa: 1508. STIPIŠIĆ-ŠAMŠALOVIĆ (wie Anm. 67), Nr. 3881 usw.

73) Gyula war in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Residenz der Maróti: N. PARÁDI, Gyula, in: L. GERÖ, Várépítészeti tünk, Budapest 1975, S. 174. Sie errichteten dort umfangreiche Bauten. Sonst war ihre Residenz die süngarische Burg Valpó (s. unten Anm. 146).

74) KUBINYI (wie Anm. 25), S. 10–22 (mit Quellenangaben).

75) Ebd. und D. CSÁNKI, Körösmegye a XV-ik században, Budapest 1893, S. 56–58, 105–106, 117.

76) KUBINYI (wie Anm. 25), S. 13–19, und ebd., Abb. 2, S. 14.

77) A. GERGELYFFY, Palota és castrum Palota, in: Magyar Műemlékvédelem 5, 1967–1968, S. 125–145.

78) E. FÜGEDI, Koldulú barátok, polgárok, nemesek, Budapest 1981, S. 32–33, 84.

Westungarn gab es neben letzterem noch andere mächtige Magnaten wie die ebenfalls begüterten Garai oder die Grafen von Cilli. So unterstützte er 1446 die Reichsverweserschaft seines früheren Kollegen, Hunyadi mischte sich dafür nicht in die Einflußsphäre Ujlakis ein⁷⁹⁾. Der sehr gescheite und vorsichtige Woiwode hielt zwei Eisen im Feuer. Einerseits gab er seine Pläne hinsichtlich einer westungarischen Herrschaft nicht auf, wie dies die Erwerbung der Herrschaft Güssing 1458 zeigt⁸⁰⁾, andererseits wollte er, sich auf seine südlichen Besitzungen stützend, in den Banaten Macsó und Slawonien eine Herrschaft aufbauen. In den fünfziger Jahren begann er, sein Herrschaftszentrum Ujlak weiterzuentwickeln. Die Stadt lag an der Donau im syrmischen Weingebiet und war eine sehr reiche Siedlung. Es gab da ein Augustiner- und ein Franziskanerkloster; letzteres ließ Ujlaki den Observanten übergeben (1455). Im Jahre 1451 gründete er ein zweites Hospital. 1453 ließ er von König Ladislaus die Stadtrechte von Ujlak bekräftigen⁸¹⁾. Das Wichtigste in diesem Zusammenhang ist aber, daß er Ujlak einen eigenen Heiligen verschaffen wollte.

Als der Franziskanerprediger Johannes von Kapistrano nach dem Sieg von Belgrad todkrank wurde, gab Ujlaki seinen Familiaren den Befehl, ihn tot oder lebendig nach Ujlak zu bringen und ihn dort zu begraben. Der Burggraf von Ujlak blieb am Sterbebett. Kapistrano wurde tatsächlich im dortigen Franziskanerkloster begraben, und der Grundherr begann gleich nach seinem Tod die Kampagne zu seiner Heiligsprechung. Schon 1460 stellte auf seinen Befehl hin eine Kommission unter der Leitung des Stadtschreibers von Ujlak, des Italieners Guido von Arezzo, ein umfangreiches Protokoll über die am Grab geschehenen Wunder zusammen. Kapistrano wurde zwar erst zwei Jahrhunderte später heiliggesprochen, Ujlak wurde aber doch zum Wallfahrtsort. Es ist ganz natürlich, daß Ujlaki und sein Sohn in der Franziskanerkirche in Ujlak begraben wurden⁸²⁾.

Ujlak blieb also die eigentliche Residenz der Familie, auch dann noch, als 1471 Matthias Corvinus den nördlichen, kleineren, von den Türken 1463 zurückeroberten Teil Bosniens Ujlaki als Königreich übergab. König Nikolaus von Bosnien ließ sich in Ofen krönen und das Land durch seine ungarischen Familiaren verwalten; sein Reich und seine Hauptstadt Jajce hat er wahrscheinlich niemals besucht. Er war noch immer Banus von Macsó, und darüber hinaus ernannte ihn der ungarische König zum Banus von Slawonien; so konnte er ein sehr großes, hauptsächlich von Südslawen bewohntes Gebiet regieren. Ujlaki erreichte demnach, was er wollte. Er sah, daß er, da seine Güter nur in einem Landesteil zerstreut lagen, die dominie-

79) S. oben Anm. 56.

80) KUBINYI (wie Anm. 25), S. 9–10.

81) Die Politik Ujlakis: Ebd., S. 3–44. – Die Stadt Ujlak: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, 1894, S. 288–289. – FÜGEDI (wie Anm. 78), S. 16–19. – S. noch: Statut grada Iloka iz godine 1525, bearb. von R. SCHMIDT (Monumenta historico-iuridica Slavorum meridionalium XII.) Zagreb 1938, S. 18–29. – Népélet és jogalkotás a középkori Ujlakon, bearb. von A. HEGEDÜS, Szabadka 1983, S. 102–115, 193–203. – Š. MERTANOVÁ, Ius tavernicale. Študie o procese formovania práva tavernických miest v etapách vyvoja tavernického sudu v Uhorsku (15.–17. stor.), Bratislava 1985, S. 39, 42–43, 97, 104, 128.

82) FÜGEDI (wie Anm. 78), S. 7–56. – Népélet (wie Anm. 81), S. 11–89. (Ungarische Übersetzung des von Guido von Arezzo verfaßten Protokolls.)

rende Macht in Ungarn nie erreichen konnte, im Süden aber die Möglichkeit zur Begründung eines Fürstentums hatte. Anscheinend wollte er aber seine Provinzen vereinen. Er titulierte sich gelegentlich als König von Bosnien und Slawonien, und seine Hörigen nannten ihn König von Slawonien. Matthias Corvinus löste ihn deshalb Ende 1473 vom slawonischen Banat ab und nahm nach seinem Tode 1477 Bosnien zurück⁸³⁾.

Der letzte Ujlaki, Herzog Lörinz (Lorenz), überlebte seinen Vater, den König, um 47 Jahre. Zu seiner Zeit war Ujlak ebenfalls die Residenz seiner Familie. Hier wohnten seine Mutter und seine Familie, hier wurde der Familienschatz gehortet, von hier wurden die Besitzungen verwaltet und hierher brachte man die Erträge der Güter⁸⁴⁾. Der Herzog hielt sich natürlich oft in Ofen auf⁸⁵⁾, gelegentlich besuchte er seine anderen Besitzungen, besonders oft Burg und Markt Raholca, und dies besonders häufig, seit er nach dem Tod seiner ersten Gemahlin ein junges Mädchen geheiratet hatte, deren Familie in der unmittelbaren Umgebung von Raholca einen durchschnittlichen Güterbesitz ihr eigen nannte⁸⁶⁾.

Die Szapolyai waren ursprünglich eine unbedeutende südslawische Adelsfamilie. Ihre

83) Sowohl die ungarische als auch die serbo-kroatische Geschichtsschreibung betrachteten Ujlaki früher nur als Titularkönig von Bosnien. Vor fast dreißig Jahren ist es mir gelungen, solche Urkunden zu finden, in denen König Nikolaus in bosnischen Angelegenheiten als Herrscher verfügt. Die Burggrafen der bosnischen Burgen waren seine, von ihm ernannten Dienstleute. A. KUBINYI, Die Frage des bosnischen Königtums von Nikolaus Ujlaky (!), in: *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* 4, 1958, S. 373–384. – DERS., Pitanje bosanskog kraljevstva Nikole Iločkog, in: *Županjski Zbornik* 4, 1973, S. 48–57. – DERS. (wie Anm. 25).

84) Schon in dem 1471 verfaßten Testament seines Vaters, der damals noch nicht König war, ist der damalige Burggraf von Ujlak als Verwalter seiner Güter und Sachen erwähnt, und es ist daraus sehr gut erklärbar, daß Ujlaki diesen Burggrafen zum Vorsitzenden des »Regentschaftsrates« für seinen Sohn bestellte. DL. (wie Anm. 40), 17162. – Gegen den Herzog Lörinc Ujlaki mußte König Wladislaw II. 1494–1495 einen Krieg führen. Ujlak wurde Ende 1494 erobert. Der König nahm die Mutter des Herzogs gefangen und fand auch den Schatz der Ujlakis. Antonius de Bonfinis, *Rerum Ungaricarum Decades*, bearb. von I. FÖGEL, B. IVÁNYI, L. JUHÁSZ, Tom. IV. Pars I. Budapest 1941, S. 263.

85) Schon der Vater war oft in der Hauptstadt und spielte im königlichen Rat eine große Rolle. So stand er – als König von Bosnien – am 24. 4. 1474 an der ersten Stelle des königlichen ungarischen Rates. *Codex diplomaticus regni Poloniae et magni ducatus Litvaniae*, bearb. von M. DOGIEL, Bd. I, Vilna, 1758, S. 73. Der Rat tagte in der Hauptstadt. – Über den Aufenthalt des Herzogs Lörinc Ujlaki in der Hauptstadt führe ich nur einige Angaben an, und zwar solche, wo er ebenfalls als Mitglied des königlichen Rats fungiert. 1499. S. KATONA, *Historia critica regum Hungariae*, Budae, Bd. XVIII, 1792, S. 181. – 1500. DL. (wie Anm. 40), 46520. – 1502. M. G. KOVACHICH, *Supplementum ad vestigia comitiorum apud Hungaros*, Bd. II, Budae 1800, S. 302 usw.

86) Schon sein Vater war oft in Raholca. 1471. DL. (wie Anm. 40), 17162. – Károlyi család oklevéltára, bearb. von K. GÉRESI, II, Budapest, 1883, S. 435–436. – Der Herzog Lörinc in Raholca: 1481. A körmendi levéltár Memorabiliái, bearb. von B. IVÁNYI (Körmendi Füzetek 2.), Körmend 1942, S. 23, Nr. 21. – 1491. DL. (wie Anm. 40), 101132. – 1510. A körmendi (wie in dieser Anm.), S. 33, Nr. 79. – 1513. A Magyarország és Szerbia közti összeköttetések oklevéltára 1198–1526, bearb. von L. THALLÓCZY–A. ÁLDÁSY, (MonHungHist I 33.), Budapest 1907, S. 340–341. – Die zweite Frau des Herzogs war Magdolna Bakócai. FÜGEDI (wie Anm. 51), S. 61. Die Güter ihrer Familie: CSÁNKI (wie Anm. 75), S. 55–56. – Der Herzog besuchte auch gelegentlich seine anderen Besitzungen, so 1524 Palota. DL. (wie Anm. 40), 60085.

Karriere wurde von Imre Szapolyai begründet, der ein Gefolgsmann der Hunyadi-Familie war und in der Finanzadministration verwendet wurde. 1459 erhielt er, schon als königlicher Schatzmeister, die Burg und Herrschaft Tokaj, von 1463 bis 1465 war er Banus von Kroatien und Slawonien sowie Verweser Bosniens⁸⁷⁾. Sein Bruder István führte die königlichen Truppen gegen Giskra und die in Oberungarn operierenden böhmischen Söldnerführer an. Später war er königlicher Statthalter in Schlesien, dann in Wien. Die Szapolyai erhielten eine ganze Reihe von Güterschenkungen, unter anderem die schon erwähnte Zipser Herrschaft. Imre wurde 1486 Palatin, starb aber bereits im darauffolgenden Jahr. Der jüngere István erlangte dieselbe Würde 1492 und starb 1499⁸⁸⁾. Istváns Sohn, der schon erwähnte Woiwode Johann, war von 1526 bis 1540 König von Ungarn und sein Sohn, Johann II. Sigismund, erwählter König von Ungarn, schließlich der erste Fürst von Siebenbürgen⁸⁹⁾.

Nach dem Tode des Herzogs Corvinus war die Familie Szapolyai die mächtigste in Ungarn⁹⁰⁾. Der überwiegende Teil ihrer Güter lag in Nordungarn, doch Großgrundbesitzer waren sie in allen Landesteilen. Ihre erste Residenz war Tokaj, wo Imre ein Paulinerkloster gründete und wo alle Mitglieder der Familie sich gelegentlich aufhielten⁹¹⁾. Zu Beginn der sechziger Jahre wollte sich István, wie es scheint, in der ehemals königlichen Stadt Käsenmarkt in der Zips eine Residenz einrichten. In der Stadt entstand eine Burg, die 1465 erstmals erwähnt wird⁹²⁾. Doch wählten die Brüder später die Zipser Burg zu ihrer Residenz. Burg Zips ist eine sehr große Anlage auf einem Felsen. Unter ihr liegt die Stadt Kirchdorf, deren lateinischer Name – *suburbium castris Scepusiensis* – klar ihren Ursprung zeigt. Auf der anderen Seite der Stadt befindet sich auf einem Berg das Zipser Kollegiatstift, dessen Patronat

87) Die Szapolyai stammten aus dem Komitat Pozsega südlich der Drau: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 449. – Die Gütererwerbungen der Familie Szapolyai von 1459 an: ENGEL (wie Anm. 8), S. 307 Anm. 2. – Imre Szapolyai als Schatzmeister: A. KUBINYI, A kincstári személyzet a XV. század második felében, in: Tanulmányok Budapest multjából 12, 1957, S. 29. – Als Banus und Verweser (Gubernator) Bosniens: E. FÜGEDI, Uram, királyom... Budapest 1974, S. 188–189.

88) István Szapolyai gegen die böhmischen Söldnerführer: TÓTH-SZABÓ (wie Anm. 1), S. 321–329. – Hauptmann von Schlesien: F. RACHFAHL, Die Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem dreißigjährigen Kriege, 1894, S. 118–120, und von Österreich: Schallaburg '82. Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF., Nr. 118), 1982, S. 252. – Die Szapolyai als Palatine: FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 105. – Gütererwerbungen: ENGEL (wie Anm. 8), S. 307 Anm. 2.

89) Schallaburg (wie Anm. 88), S. 502.

90) S. oben Anm. 88. – I. ACSÁDY, Régi magyar birtokviszonyok 1494–1598, Budapest 1894, S. 32–35.

91) Documenta Artis Paulinorum, bearb. von B. GYÉRESSY u. a., Bd. 3, Budapest 1978, S. 27–28. – Bártfa (wie Anm. 40) 1. Bd., Nr. 1479. – 1466. Archivum Gyömrőense gentis comitum Teleki de Szék, bearb. von B. IVÁNYI, Budapest 1931, Nr. 251. – 1477. Dl. (wie Anm. 40), 56030. – 1495. Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 3218–19, – 1518. Eperjes (wie Anm. 40), Nr. 1216 usw.

92) 1462. Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 1430. – 1463. Ebd., Nr. 1462. – 1464. Ebd., Nr. 1511. – 1465. Ebd., Nr. 1566. – 1469. Ebd., Nr. 1783. – 1496. Ebd., Nr. 3246. Ich zitiere pro Jahr nur eine Angabe. István Szapolyai scheint sich vom September 1462 bis 1464 fast ununterbrochen in Käsenmarkt aufgehalten zu haben. – Über die neue Burg: B. POLLA, Kežmarok. Ergebnis der historisch-archäologischen Forschung (Archaeologica Slovaca Fontes X), Bratislava 1971.

de facto von den Szapolyais ausgeübt wurde. Hier ließ sich die Familie eine wunderschöne spätgotische Grabkapelle errichten⁹³), in der auch der in Westungarn gestorbene Palatin István beigesetzt wurde⁹⁴). In Kirchdorf hielt man die Komitatsversammlungen und Gerichtshöfe ab; den Vorsitz führte der Zipser Burggraf der Familie Szapolyai als ihr Vizegespan⁹⁵). Interessant ist nun, daß Kirchdorf nicht zum Familienbesitz und auch nicht zu Ungarn gehörte, sondern seit 1412 eine polnische Enklave war⁹⁶).

Seit 1492 ist die tatsächliche Szapolyai-Residenz die im Nordwesten liegende Burg Trentschin, ebenfalls eine sehr große Anlage auf einem Berg. Unten liegt die königliche Freistadt Trentschin, die aber auch in den Besitz der Szapolyai geriet⁹⁷). Der Palatin István hielt sich vielleicht mehr hier als in der Hauptstadt auf⁹⁸). Nach seinem Tod verwaltete seine Witwe, Hedwig von Teschen, von Trentschin aus mehr als zwanzig Jahre lang die weit zerstreuten Szapolyai-Besitzungen⁹⁹). Nach ihrem Ableben blieb ihr jüngerer Sohn György (Georg) in Trentschin¹⁰⁰). Der ältere Bruder, Johann, übte dagegen eine Reiseherrschaft aus. Wenn er nicht in der Hauptstadt war, hielt er sich zumeist in Siebenbürgen, in den dortigen königlichen Burgen und Städten, auf oder führte Krieg; er war immer dort, wo man ihn brauchte¹⁰¹). Um sich auszuruhen, reiste er in eine seiner in der Nähe Siebenbürgen liegenden

93) J. BAL, A Szapolyaiak viszonya a Szepességhez, in: Szepesmegyei Történeti Társulat Évkönyve 12, 1909, S. 48–64. – Topographie: A. FEKETE NAGY, A Szepesség területe és társadalmi kialakulása, Budapest 1934, S. 137–138, 162–163. – Die Grabkapelle: Schallaburg '82 (wie Anm. 88), S. 683–684, Nr. 836–837.

94) C. WAGNER, *Analecta Scepusii sacri et profani*, I. Viennae 1773, S. 148–151. Er starb in Pápa.

95) Vgl. FEKETE NAGY (wie Anm. 93), S. 163. – Die Burggrafen als Vizegespane: Ebd., S. 359–361.

96) CSÁNKI (wie Anm. 12), Bd. I, S. 246.

97) V. MENCL, *Středověká města na Slovensku*, Bratislava 1938, S. 61–65. – ENGEL (wie Anm. 8), S. 307 Anm. 2.

98) 1492: Bártfa (wie Anm. 40), 1. Bd., Nr. 3037. – 1493: Archiv der Stadt Kaschau, Coll. Schwartzensbachiana, Nr. 688. – 1494: Ebd., Nr. 721. – 1495: Ebd., Nr. 739. – 1496: Ebd., Nr. 752. – Ich führe wieder jeweils nur eine einzige Angabe an. In Ofen ist er weitaus seltener nachzuweisen, auch wenn er sich als Palatin natürlich oft dort aufhielt.

99) Naturgemäß gibt es viel weniger Quellen über die Aufenthaltsorte der Herzogin, die meisten geben aber Trentschin an. Vgl. z. B. 1500. Df. (wie Anm. 48), 260476. – 1505. C. WAGNER, *Diplomatarium comitatus Sarosiensis*, 1780, S. 76–77. – 1507. *Magyar-zsidó oklevéltár*, bearb. von S. SCHREIBER, Bd. VIII, Budapest 1965, S. 108. – 1508. *Századok* 43, 1909, S. 869. – 1512. *Magyar-zsidó oklevéltár* (wie oben), Bd. I, 1903, S. 280–281. – 1514. *Monumenta rusticorum in Hungaria rebellium anno MDXIV*, bearb. von A. FEKETE NAGY–V. KENÉZ–L. SOLYMOSSI–G. ÉRSZEGI (*Publicationes Archivi Nationalis Hungarici* II. Fontes 12.), Budapest 1979, S. 119–120. – 1516. Archiv der Stadt Preßburg, Urkunden Nr. 4576. – 1517. Eperjes (wie Anm. 40), Nr. 1203. – 1519. Archiv der Stadt Preßburg, Urkunden Nr. 4639. – 1521. Archiv der Stadt Bartfeld, Urkunden Nr. 5036 usw.

100) 1521. Arch. d. Stadt Preßburg, Urk. Nr. 4721. – 1522. *Magyar-zsidó okl.* (wie Anm. 99), Bd. I, 318. – 1524. *Századok* 43, 1909, S. 870.

101) Nur einige Aufenthaltsorte erwähne ich aus zwei Jahren. 1514. Déva: *Mon. rusticorum* (wie Anm. 99), S. 105–107. – Broos: Ebd., S. 111. – Burgberg: Ebd., S. 111–112. – Enyed: Ebd., S. 120. – Karlsburg: Ebd., S. 133. – Mühlbach: Ebd., S. 134. – Neumarkt: Ebd., S. 199. – Klausenburg: Ebd., S. 310–311. – Er war aber auch in der Hauptstadt Ofen: Ebd., S. 300–301; ferner besiegte er die aufständischen Bauern bei Temeschburg. G. BARTHA–A. FEKETE NAGY, *Parasztháboru 1514-ben*, Buda-

Besitzungen, nach Tokaj¹⁰²⁾, Debrecen¹⁰³⁾ oder Lippa¹⁰⁴⁾, und wenn er mehr Zeit hatte nach Trentschin¹⁰⁵⁾. In Trentschin befanden sich der Schatz der Szapolyais und ihr Archiv¹⁰⁶⁾. Den Überschuß der Erträge der einzelnen Herrschaften mußten die Pfleger ebenfalls in Trentschin abliefern¹⁰⁷⁾.

Die Familie Báthori stammt von der Sippe Gutkeled ab, die noch zur Zeit König Stephans des Heiligen aus Deutschland nach Ungarn kam. Mehrere Magnatenfamilien gehörten zu dieser Sippe, so die Ország, die Maróti und andere mehr. Sie waren im nördlichen Teil Ostungarns begütert, erhielten aber auch große Besitzungen in der Mitte des Landes¹⁰⁸⁾. Nach dem Aussterben der Marcali-Familie erbten die Báthoris 1487 deren südwestungarische Güter¹⁰⁹⁾. Beim Regierungsantritt König Matthias' bestand die Familie aus mehreren Brüdern¹¹⁰⁾. Drei der Brüder bekleideten zunächst verschiedene Hofwürden. István, der nie geheiratet hat, wurde 1471 zum Landesrichter, 1479 daneben noch zum Woiwoden von

pest 1973, S. 196–205. – 1526 weilte der Woiwode vor der Schlacht bei Mohács – wo er nicht angekommen ist – u. a. in den folgenden siebenbürgischen Ortschaften: Hermannstadt: A. BERGER, Regesten aus dem alten Bistritzer Archiv von 1203 bis 1526, Bistritz 1895, S. 130, Nr. 856. – Neumarkt: Ebd., S. 130, Nr. 857. – Mediasch: Ebd., S. 132, Nr. 890. – Klausenburg: Ebd., S. 136, Nr. 905 usw.

102) S. die Angabe von 1518 bei Anm. 91.

103) 1518. Codex diplomaticus... comitum familiae Teleki de Szék, bearb. von S. BARABÁS, Bd. II, Budapest 1895, S. 364. – 1521. Dl. (wie Anm. 40), 97691. – Der Woiwode soll in seiner Stadt Debrecen auch eine Freundin, eine Bürgersfrau, gehabt haben. Szerémi György II. Lajos és János királyok házi káplánja emlékirata Magyarország romlásáról 1484–1543, bearb. von G. WENZEL (MonHunHist II. Scriptorum, Bd. I), Pest 1857, S. 206. – Er war ja ledig und heiratete erst 1539, schon als König von Ungarn, die Tochter des Königs von Polen.

104) 1515. Mon. rusticorum (wie Anm. 99), S. 328. – 1522. BERGER (wie Anm. 101), S. 116, Nr. 753. – 1524. Ebd., S. 122, Nr. 802.

105) 1511. WAGNER (wie Anm. 94), I, S. 363. – 1512. Dl. (wie Anm. 40), 82349. – 1516. Történelmi Tár 1907, S. 107. – 1518. Századok 43, 1909, S. 870 usw.

106) I. ACSÁDY, Magyarország három részre oszlásának története 1526–1608, in: S. SZILÁGYI, A magyar nemzet története, V, Budapest, S. 71 Anm. 4. – Die Heilige Krone ließ der Woiwode – noch als Kronhüter und nicht als König – 1526 auch nach Trentschin bringen. K. BENDA–E. FÜGEDI, A magyar korona regénye, Budapest 1979, S. 109. – Die Zipser Burg hat aber ihre Bedeutung als Residenz der Szapolyai nicht ganz eingebüßt. Einige Archivalien ließ der frühere Woiwode als König Johann I. dorthin bringen: Zs. HERMANN, Az Egyetemi Könyvtár Werbőczy-kéziratai és az »Analecta Saeculi XVI Hungarica« (Bibliotheca Universitatis Budapestinensis Fontes et Studia I), Budapest 1983, S. 40. – König Johann I. nannte Zips *locus domicilii specialis et hereditariū*. BAL (wie Anm. 93), S. 57 Anm. 3.

107) Dl. (wie Anm. 40), 26161. – Über die Familie Szapolyai und besonders über den Woiwoden und König Johann (János) vgl. noch G. BARTA, Illuziók esztendeje (Megjegyzések a Mohács utáni kettős királyválasztás történetéhez), in: Történelmi Szemle 20, 1977, S. 11–19.

108) J. KARÁCSONYI, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig, II, Budapest 1900, S. 19ff. – Gy. GYÖRFFY, Tanulmányok a magyar állam eredetéről, Budapest 1959, S. 94. – FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 49, 51, 72 Anm. 91.

109) ENGEL (wie Anm. 8), S. 311. – K. MAGYAR, Az ötvöskönyvi Báthori várkastély (Somogyi Múzeumok füzetei 18.), Kaposvár 1974, S. 10–13.

110) András, István, László, Pál und Miklós: Dl. (wie Anm. 40), 15289.

Siebenbürgen ernannt. Er starb 1493¹¹¹⁾. Kinder hatte von den fünf Brüdern nur András, der 1458 Truchseß und 1460 Marschall des Königs war¹¹²⁾. Sein ältester Sohn György (Georg) hatte von 1505 bis 1526 die Marschallswürde inne¹¹³⁾. Von den beiden anderen, aus einer späteren Heirat hervorgegangenen Söhnen war István von 1509 bis 1523 Gespan des Komitats Temesch und damit als *capitaneus generalis partium inferiorum* für die südliche Grenzverteidigung zuständig; 1519 wählte man ihn zum Palatin. 1523 und 1525 wurde er als solcher zwar wieder abgesetzt, doch avancierte er 1524 und 1526 wieder zum höchsten Würdenträger des Landes¹¹⁴⁾. Der jüngste Bruder, András, hat außer Komitatsgespanschaften nur für kurze Zeit öffentliche Ämter bekleidet¹¹⁵⁾.

Die Residenzenfrage ist im Falle der Báthori äußerst interessant. Der Landesrichter und Woiwode István (der ältere) hielt sich fast nie zuhause auf. Entweder war er in der Umgebung des Königs zu finden oder in Siebenbürgen¹¹⁶⁾. Er übte ebenso eine Reiseherrschaft aus wie einer seiner späteren Nachfolger, Johann Szapolyai. Sein Bruder András befand sich, wenn er nicht in Ofen war, in der Regel in Bátor, der heutigen Stadt Nyirbátor¹¹⁷⁾. Nach seinem Tod wohnten seine Witwe und die drei Söhne von 1498 an zunächst gemeinsam dort¹¹⁸⁾, der älteste

111) FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 106, 109. – Seine Grabinschrift: G. ENTZ-B. SZALONTAI, Nyirbátor, Budapest 1978³, S. 39.

112) 1458: Dl. (wie Anm. 40), 15289. – 1460: FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 124.

113) FÖGEL (wie Anm. 52), S. 61. – DERS. (wie Anm. 54), S. 33.

114) Gespan von Temesch: F. PESTY, Temes vármegye főispánjai, a temesvári pasák és tartományi elnökök, in: Magyar Történelmi Társulat, 1863, S. 219–225. – Sonst vgl. A. KUBINYI, A magyar állam belpolitikai helyzete Mohács előtt, in: L. RUZSÁS-F. SZAKÁLY, Mohács – Tanulmányok, Budapest 1986, S. 59–99.

115) Er war königlicher Schatzmeister 1521: A. KUBINYI, Die Nürnberger Haller in Ofen, in: MVGN 52, 1963–64, S. 100 Anm. 126. – Er wurde auch für kurze Zeit zum Banus von Belgrad ernannt (1519): Dl. (wie Anm. 40), 89136. – Gespan von Zala (zusammen mit seinem Bruder István) 1506: HOLUB (wie Anm. 31), S. 474; von Szatmár 1506–1526: Ebd. und Dl. 47687. und von Szabolcs: 1511–1519: Dl. 82329, 82251.

116) So datiert er z. B. 1481: Agram: TKALČIĆ (wie Anm. 66), II, S. 405–406. – Klausenburg: TELEKI (wie Anm. 6), XII, S. 164–165. – Görgény: Székely Oklevéltár, bearb. von K. SZABÓ, I, Kolozsvár 1872, S. 235. – Bistritz: BERGER (wie Anm. 101), S. 52, Nr. 308. – Bogát: TELEKI (wie Anm. 6), XII, 173–174 usw. – 1486 finden wir ihn u. a. in Ofen: Dl. (wie Anm. 40), 68711. – Klausenburg: Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 258. – Bistritz: Székely oklevéltár (wie in dieser Anm.), I, 261–262 usw.

117) 1458: Levéltári Közlemények 9, 1931, S. 98. – 1470: Dl. (wie Anm. 40), 55901. – 1477: Ebd., 56027. – 1478: Ebd., 56047. – 1484: Ebd., 56129 usw. – Er war natürlich oft in der Hauptstadt, so z. B. 1462: J. KUKUJEVIĆ, Jura regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae, I, Zagrabiae 1862, S. 206. – 1471: Handschriftensammlung der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften MS 4945. – 1474: Dl. 55989. – 1487: TKALČIĆ (wie Anm. 66), II, S. 461. – 1490: KOVACHICH (wie Anm. 85), II, S. 283. – 1496: Archiv der Stadt Preßburg, Urkunden Nr. 4047 usw. – Er datierte aber anderswo, meistens auf einem seiner Güter, so z. B. auf Fábíánháza: 1470. Dl. 55926. – Nagyar: 1482. Ebd., 56130. – Tarpa: 1483. Ebd., 56169. – Er war 1495 auch in Jenő, wo er die Losonci besuchte. Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 327–328.

118) 1498: Df. (wie Anm. 48), 260153. – 1499: Dl. (wie Anm. 40), 71073. – Auch von András' erster Frau haben wir eine undatierte Urkunde aus Bátor: Levéltári Közlemények 9, 1931, S. 104.

Bruder György zog jedoch später nach Westungarn und lebte dort in Babócsa¹¹⁹⁾, in der Burg, die bereits die Residenz der Marcali gewesen war¹²⁰⁾, von denen die Báthori sie geerbt haben. Der zweite Sohn, István (der jüngere) mußte sich wegen der Landesverteidigung meist in der Burg Temeschburg aufhalten¹²¹⁾ und war als Palatin später sehr oft in der Hauptstadt¹²²⁾. In der Residenz in Bátor blieb der jüngste Bruder, András (der jüngere)¹²³⁾: das väterliche Haus erbte nach ungarischem Recht immer der jüngste Sohn¹²⁴⁾. De facto hat also die Familie Báthori zwei Residenzen gehabt: Bátor und Babócsa. Interessanterweise zog sich der Palatin Báthori in den beiden Perioden seiner Amtsenthebung mit seiner Frau Sophie von Masowien nach Babócsa zu seinem älteren Halbbruder zurück, und nicht nach Bátor zu seinem Vollbruder András oder in eine seiner anderen Burgen¹²⁵⁾. Der Báthori-Besitz blieb nämlich ungeteilt, auch wenn die westlichen Herrschaften von Babócsa aus verwaltet wurden¹²⁶⁾.

Die Familie besaß eine Burg 25 km östlich von Bátor inmitten der Sümpfe von Ecsed¹²⁷⁾. Dieser Zweig der Báthori-Familie wurde nach eben dieser Burg Báthori von Ecsed genannt¹²⁸⁾, und doch lebten sie in der von uns behandelten Epoche in Bátor. Die Siedlung Bátor war ein reiches *oppidum*, lag an der Kreuzung wichtiger Handelsstraßen und erhielt auf Bitte ihrer Grundherren 1332 von König Karl I. das Stapelrecht. Wie es scheint, machten András der Ältere und seine Söhne Bátor zur Residenz. Sie errichteten eine Pfarrkirche und ein Franziskanerkloster. Beide Kirchen sind glücklicherweise erhalten und gehören zu den Perlen der spätgotischen ungarischen Baukunst. Die Pfarrkirche war als Begräbnisstätte

119) 1500: Df. (wie Anm. 40), 71078. – 1503: Df. (wie Anm. 48), 260464. – 1505: Ebd., 260460. – 1513: Df. 82378. – 1518: STIPISIC-ŠAMŠALOVIC (wie Anm. 67), 5, 1962, Nr. 4341. – Gelegentlich finden wir ihn auf anderen Burgen bzw. Gütern der Familie, so 1499 in Buják (Df. 260481.), 1500 in Siri (ebd., 260474) und Világosvár (ebd., 260475), 1510 in Segesd: A körmendi (wie Anm. 65), S. 13, Nr. 58. – Er war auch oft in Ofen, so z. B. 1496. Df. 260484. – 1500. Ebd., 260479. – 1502. KOVACHICH (wie Anm. 85), II, S. 302. – 1505. Ebd., S. 333 usw.

120) MAGYAR (wie Anm. 109), S. 20. – 1496 bewirteten die Báthori dort den König. Ebd.

121) Er besiegte z. B. 1512 in der Nähe von Temeschburg die Türken: F. SZAKÁLY, Nándorfehérvár 1521-es ostromához, in: Hadtörténelmi Közlemények 25, 1978, S. 488–491. Die aufständischen Bauern belagerten ihn 1514 in Temeschburg: BARTA-FEKETE NAGY (wie Anm. 101), S. 138–141, 196–205.

122) Ich führe hier keine Angaben an, denn es sind zu viele. Während des Aufenthalts des Königs in Böhmen wurde er zum Statthalter bestellt. Vgl. D. SZABÓ, Küzdelmek a nemzeti királyságért 1505–1526, Budapest 1917, S. 176–177.

123) Siehe z. B. 1511: Df. (wie Anm. 40), 82333. – 1512: Ebd., 82346. – 1513: Ebd., 56398. – 1514: Ebd., 71117. – 1515: Ebd., 56402 usw.

124) Werbőczy (wie Anm. 17), Partis I, Tit. 40–41, S. 106–108.

125) 1523 und 1526: Acta Tomiciana, bearb. von S. GORSKI, VIII, Posen, S. 191, 196. – Er war schon im Frühjahr 1523 in Babócsa: Df. (wie Anm. 48), 259672.

126) Vgl. die Anweisungen von György Báthori aus Babócsa an seine Burggrafen: Df. (wie Anm. 48), 260464, 260460, 260461 usw.

127) CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 466.

128) M. WERTNER, A Báthoryak családi történetéhez, in: Turul 18, 1900, S. 6–29.

gedacht, und das Grabmal des Woiwoden István befindet sich noch immer dort¹²⁹⁾. Den Residenzcharakter bezeugen auch die Chorbänke, die nach ihrer Inschrift im Jahre 1511 von den drei Brüdern vollendet wurden¹³⁰⁾; auch wenn zu dieser Zeit nur der jüngste von ihnen zuhause war. In etwa der gleichen Zeit wurde das Haus der Báthori errichtet. Wir kennen es nur durch Ausgrabungen: Demnach handelte es sich um einen spätgotischen und Renaissance-Bau, mit den gleichen Ofenkacheln wie in der königlichen Burg in der Hauptstadt¹³¹⁾. Rechtlich war es tatsächlich nur ein Haus; die Báthori datierten *ex domo nostra Bathorea*, und nie aus dem *castrum* oder *castellum*¹³²⁾.

Die zweite Residenz der Babócsa lag auch in einem *oppidum*¹³³⁾, an der Kreuzung zweier Straßen: Eine führte am nördlichen Ufer der Drau in die Steiermark, die andere von Nord nach Süd über die Drau nach Verőce¹³⁴⁾, wo die Bánffy von Alsólendva ihre Residenz hatten¹³⁵⁾. Die Entfernung der beiden Residenzen voneinander beträgt ungefähr 25 km. In dem Städtchen Babócsa gab es unter anderem eine Benediktinerabtei¹³⁶⁾. Von der Burg der Báthori ist nichts erhalten; nach Beschreibungen des 16. Jahrhunderts soll es ein sehr schöner Bau gewesen sein¹³⁷⁾. György Báthori legte neben seiner Burg einen Tierpark für Hirsche an¹³⁸⁾ und ließ auch in seinen anderen westungarischen Herrschaftszentren Renaissance-Schlösser erbauen¹³⁹⁾.

Die sogenannte Palatinal-Linie der Familie Perényi war im Nordosten des Landes begütert. Die Karriere der Perényi begann in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Einhundert Jahre später waren die Güter der einzelnen Zweige der Familie dann schon voneinander getrennt¹⁴⁰⁾. Die von uns zu behandelnde Linie war sehr einflußreich. István war Tarnackmeister und Schwiegersohn des Königs von Bosnien, Ujlaki. König Matthias mußte 1483 gegen ihn einen Krieg führen, in dem er viele seiner Burgen konfiszierte¹⁴¹⁾. Der Sohn und Erbe Istváns, Imre, erlangte einen Teil davon später zurück und fungierte von 1504 bis 1519 als Palatin von Ungarn und von 1511 bis 1513 zugleich als Banus von

129) A. KUBINYI, A középkori Magyarország középkeleti része városfejlődésének kérdéséhez, in: Borsodi Levéltári Évkönyv 5, 1985, S. 29–34.

130) ENTZ-SZALONTAI (wie Anm. 111), S. 40.

131) MAGYAR (wie Anm. 109), S. 14–19.

132) Vgl. z. B. DL. (wie Anm. 40), 71073, 82333, 82346, 56398 usw.

133) CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 576.

134) L. GLASER, Dunántúl középkori uthálózata, in: Századok 63, 1929, Kartenbeilage.

135) S. unten Anm. 174.

136) CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 576.

137) MAGYAR (wie Anm. 109), S. 20.

138) Df. (wie Anm. 48), 260460, 260461.

139) MAGYAR (wie Anm. 109), S. 20–53.

140) A. KOMÁROMY, A Perényiek a mohácsi vész előtt, in: Nagy Iván Családtörténeti Értesítő 1, 1899, S. 3–8. – ENGEL (wie Anm. 8), I. Teil, ebd., 4, 1968, S. 344, 353 Anm. 7 (die Güter der von uns behandelten Linie), S. 354 Anm. 21 (die Güter der sog. Baroniallinie). – MÁLYUSZ (wie Anm. 33), S. 31–33. – I. FELD–J. CABELLO, A füzéri vár (Borsodi Kismonográfiák 11), Miskolc 1980, S. 33–57.

141) Ebd., S. 51–52. – Als Schwiegersohn von Ujlaki: FÜGEDI (wie Anm. 51), S. 60.

Kroatien und Slawonien¹⁴²). Er vergrößerte seine Besitzungen, indem er unter anderem die Herrschaften Siklós und Valpó in Südungarn erwarb¹⁴³). Siklós war die Residenz der Garai gewesen¹⁴⁴), die Herzog Corvinus dann seinem Burggrafen Both verkaufte. Von diesem, einem aufständischen Banus, gelangte Siklós in die Hände des Palatins Perényi, der Both später schließlich auch zum Verkauf nötigte¹⁴⁵). Valpó war die Residenz der Maróti¹⁴⁶) und später der Geréb-Familie¹⁴⁷). Darüber hinaus erwarb der Palatin weitere Burgen und auch zwei königliche Freistädte konnte er in Besitz nehmen¹⁴⁸). Von seinen beiden Söhnen war der eine, Ferenc, Bischof von Großwardein, der andere, Péter, wurde später Gespan von Temesch¹⁴⁹).

Spätestens von den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts an war Terebes die Residenz dieses Perényi-Zweiges. Die Perényi besaßen zwar mehrere Felsenburgen¹⁵⁰), die näher zur Hauptstadt lagen, sie ließen sich jedoch in der entfernten Wasserburg Terebes nieder, die neben dem gleichnamigen *oppidum* lag. Schon der 1458 verstorbene Tarnackmeister János wurde dort begraben. Der spätere Palatin Imre wandelte die Pfarrkirche in ein Paulinerkloster um, das dann auch weiterhin der Begräbnisort der Familie blieb¹⁵¹). Auch der in Ofen gestorbene Palatin wurde dort bestattet. Die Familie wohnte ebenfalls in Terebes, und, wie die Ausgrabungen in der Burg gezeigt haben, entwickelten die Perényi hier eine rege Bautätigkeit¹⁵²). Diese Feststellung gilt aller-

142) FELD-CABELLO (wie Anm. 140), S. 52–54. Er starb aber 1519. – FÓGEL (wie Anm. 52), S. 60 Anm. 4. – DERS. (wie Anm. 54), S. 32 Anm. 1. – A. KUBINYI, *Opponensi vélemény G. Sándor Mária: Reneszánsz Baranyában című kandidátusi értekezéséről*, in: *Művészettörténeti Értesítő* 30, 1981, S. 69.

143) Siklós: Ebd., S. 68. – Valpó: FELD-CABELLO (wie Anm. 140), S. 53.

144) Vgl. oben Anm. 64.

145) KUBINYI (wie Anm. 142), S. 68–69.

146) Eine Urkunde von 1453 erwähnt die Burg in Valpó und sagt, daß die Maróti *ubi fere domicilium ac residenciam continuam et perpetuam habent, hominibusque et gentibus plenum et refertum existit*. Zitiert bei CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 459.

147) Die Familie Geréb erhielt es nach dem Aussterben der Maróti (ebd.). – Der Palatin Péter Geréb starb dort 1503; er war ein Vetter des Königs Matthias Corvinus, darum hielt sich Herzog Johannes Corvinus als nächster Verwandter an seinem Sterbebett auf. G. WENZEL, *Marino Sanuto világkrónikájának Magyarországot illető tudósításai II*. In: *Magyar Történelmi Tár* 24, 1877, S. 48.

148) Er mußte sie nach dem Bácsér Reichstag 1518 zurückgeben. Es waren die Städte Szeged: Szeged története, bearb. von Gy. KRISTÓ, Bd. I, S. 446, und Preschau: Dl. (wie Anm. 40), 47233.

149) FELD-CABELLO (wie Anm. 140), S. 56–57. – Péter als Temescher Gespan: Dl. (wie Anm. 40), 24405.

150) So z. B. Csorbakő oder Füzér, vgl. die Karte der nordöstlichen Burgen der Perényi in Feld-Cabello (wie Anm. 140), S. 39 Abb. 19.

151) *Documenta Artis Paulinorum* (wie Anm. 91), Bd. 3, S. 2–3, 9. – Grab von János Perényi: P. ENGEL-P. LŐVEI-L. VARGA, *Zsigmondkori bárói siremlékeinkről*, in: *Ars Hungarica* 11, 1983, S. 37–38. Die früheren Perényi wurden nicht hier begraben. Ebd., S. 35–37.

152) B. IVÁNYI, *A tiszaluci vám bevételei és azok felhasználása, 1516–1520*, in: *Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle* 13, 1906, S. 40–41. – FÓGEL (wie Anm. 54), S. 32 Anm. 1. – Die Bautätigkeit in Terebes: M. SLIVKA, *Výsledky prvej etapy výskumu Páričovho hradu v Trebišove*, in: *Archaeologia historica* 4, 1979, S. 149–171.

dings für alle ihre Burgen; genannt sei hier nur Siklós mit seinen schönen Renaissance-Bauten¹⁵³).

Der Palatin hielt sich im Jahr mehrere Monate in Terebes auf, obgleich er natürlich häufig in Ofen war und zudem auch in Siklós und Valpó wohnte. Während der Bothfehde und während seines Banats war er besonders oft in seinen südlichen Besitzungen zu finden¹⁵⁴). Der Familienschatz lag in der Felsenburg Füzér¹⁵⁵). Diese Burg besuchten die Perényi, wenn sie nach Terebes reisten; auch in Füzér ist ihre Bautätigkeit nachweisbar¹⁵⁶).

Auf den zurückliegenden Seiten wurden die Residenzen der fünf mächtigsten Familien des spätmittelalterlichen Ungarn behandelt. Ein einheitliches Bild hat sich daraus nicht ergeben. Im folgenden werden wir uns mit der Residenzfrage nun in etwas breiterem Rahmen beschäftigen und dabei auch die anderen, mehr als dreißig Magnatenfamilien berücksichtigen.

Die erste hier zu stellende Frage lautet: Nach welchen Kriterien kann man einen Ort als Residenz bezeichnen? Und die zweite: Gibt es Ähnlichkeiten zwischen den ungarischen Residenzen, und wenn ja, welche? – Zur ersten Frage. Den zuverlässigsten Beweis für die Tatsache, daß ein Ort Residenz gewesen ist, liefert die Erwähnung der entsprechenden Siedlung als *residencia continua et perpetua* bzw. *locus habitacionis* in einer Urkunde. Zwar gibt es einige solcher Quellen, doch sind sie nicht sehr zahlreich¹⁵⁷). Und

153) M. G. SÁNDOR, *Reneszánsz Baranyában*, Budapest 1984, S. 52–63. Die Bauten in Füzér: FELD-CABELLO (wie Anm. 40), S. 59–65. Diese wurden aber wahrscheinlich in der Zeit seines Sohnes gemacht. 154) Die jährliche Fahrt nach Terebes (meist zusammen mit der Familie) ist besonders aus einer Rechnung von 1516 nachweisbar: IVÁNYI (wie Anm. 152), S. 14, 18, 20, 30, 40–41. – Schon János Perényi hielt sich fast immer dort auf. Vgl. z. B. 1448: Bártfa (wie Anm. 40), Nr. 504. – 1449: Ebd., Nr. 528. – 1450: Ebd., Nr. 560. – 1451: Ebd., Nr. 650 usw. – Über seine Aufenthalte in Siklós und in Valpó (besonders während seiner Amtszeit als Banus): KUBINYI (wie Anm. 142), S. 69. – Er ist natürlich sehr oft in der Hauptstadt nachweisbar. So 1504, als er Palatin wurde: Dl. (wie Anm. 40), 25432. (Einen Monat später ist er aber schon in Terebes: Ebd., 21313.) – Weitere Angaben aus Ofen (nur einige Beispiele): 1505. KOVACHICH (wie Anm. 85), II, S. 333. – 1507: Ebd., S. 343 usw. Er starb am 5. Februar 1519 in Ofen: KATONA (wie Anm. 85), XIX, 1793, S. 146.

155) Dl. (wie Anm. 40), 84148.

156) Z. B. 1471: Bártfa (wie Anm. 40), Nr. 1834. – 1472: Ebd., Nr. 1853. – 1517: Dl. (wie Anm. 40), 71150. – 1520: Ebd., 68029. – FELD-CABELLO (wie Anm. 140), S. 33–65.

157) In diesem Fall bezeichnet die *residentia* den ständigen Wohnsitz eines Herren bzw. einer Familie und bedeutet so dasselbe wie die *domus habitacionis*. Interessanterweise hatten auch reiche Grundbesitzer, die mehrere Burgen bzw. Wohnhäuser besaßen, die sie auch oft und regelmäßig besuchten, doch nur eine einzige *residentia specialis*. Das kann man auch durch rechtsgeschichtliche Quellen beweisen. Bei gewissen Rechtsfällen mußte die königliche Kurie (Gerichtshof) die Vorladung nicht in der üblichen Weise ausschicken, sondern den Beklagten die Mahnung bzw. Vorladung, *si personaliter reperire nequeunt, de domo habitacionis ipsorum, in qua personalem facerent residentiam*, ausstellen. Art. 14. des Gesetzes von 1492. *Corpus Juris* (wie Anm. 5), S. 488. Sonst konnte man die Vorladung überall, wo der Beklagte Grundbesitzer war, einem seiner Leute übergeben. Die Vorladungen stellten die »Glaubwürdigen Orte« (die Domkapitel und gewisse Kollegiatstifte bzw. Mönchskonvente) zu. Vgl. HAJNIK (wie Anm. 45),

auch in diesem Fall kann es natürlich sein, daß die betreffende Quelle den Residenzcharakter eines Ortes nur für die Zeit ihrer Entstehung belegt.

Aus dem Itinerar einer Familie läßt sich der Residenzcharakter einer Siedlung ebenfalls ablesen. Ein vollständiges Itinerar kann man jedoch, abgesehen vom Reichsverweser Hunyadi, für keinen Magnaten zusammenstellen. Bei den Großrichtern (Palatin, Landesrichter), den Woiwoden und den Banen erschwert noch etwas anderes diese Aufgabe. Die Protonotare dieser Herren durften im Namen ihres Herren Urkunden ausstellen¹⁵⁸⁾, und so kann es sein, daß der Palatin gleichzeitig in Ofen und in Korotna in Südungarn urkundet: János Korotnai war nämlich zwischen 1466 und 1497 unter vier Palatinen Protonotar¹⁵⁹⁾. Die besten Quellen sind in dieser Hinsicht die Privatbriefe, eventuell auch Verordnungen, die nicht von einem Stellvertreter ausgestellt werden konnten. Da das mittelalterliche Archivmaterial in der Türkenzeit große Verluste erlitten hat, sind Quellen dieser Art in sehr unterschiedlichem Umfang erhalten. Von einigen Magnatenfamilien wissen wir sehr viel, wie über Herzog Corvinus oder die Familie Szapolyai, von anderen, wie über den langjährigen mächtigen Palatin Ország (1458–1484), ziemlich wenig¹⁶⁰⁾. Auch in jenem Fall, wo uns mehr Quellen zur Verfügung stehen, können wir mit ihnen nur eine relative Zahl von Aufenthalten bestimmen. Hinzu kommt eine zweite Schwierigkeit: Bei allen der mehr als dreißig Magnatenfamilien ist eine vergleichsweise hohe Zahl von Aufenthalten in der Hauptstadt zu verzeichnen¹⁶¹⁾. Alle Magnaten erschienen im königlichen Rat, wenn der König ihnen den entsprechen-

S. 189–197. – So ist es verständlich, daß einmal Mitglieder des Großwardeiner Domkapitels eine Wette abschlossen, *ubi et in quo comitatu nobilis et egregius Bartholomeus de Chabol moram habitationis continuam haberet*. Dl. (wie Anm. 40), 73337. – Ein Bericht über eine Vorladung: *ad [...] castrum et domum sive solitam residentiam praefati domini[...]* ging der Vertreter des Glaubwürdigen Ortes. I. LUKINICH. A Podmanini Podmaniczky-család oklevéltára, II, Budapest 1939, S. 390. – Angabe über die Residenz der Maróti: s. oben Anm. 146. – Die Brüder Homonnai datieren 1524 in *domo solite nostre residentie Wngwar*. Dl. (wie Anm. 40), 82667. – Angaben mit dem Wort *habitatio*: 1419. Felsőlendva ist *locus habitationis* der Szécsi. CSÁNKI (wie Anm. 12), II, 716. – 1456. Terebes ist Datierungsort von János Perényi: *in loco habitationis nostre*. Eperjes (wie Anm. 40), Nr. 391. – 1467. Die Burg Szendrő ist *domus [...] habitationis* von György Bebek. Dl. (wie Anm. 40), 16463. – 1473. Die Frau von Imre Héderváry testiert *in castro habitationis sue Ozora*. Héderváry család (wie Anm. 64), I, S. 387. S. auch oben Anm. 106: Burg Zips als *locus domicilii*. – Die Rozgonyi-Residenz Varannó wurde 1414 *civitas seu possessio principalis nobilium de Rozgon* genannt. CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 340.

158) BÓNIS (wie Anm. 44), S. 46–82, 175–202, 265–293, 333–398.

159) Ebd., S. 273 Anm. 37.

160) FÜGEDI (wie Anm. 18), S. 105.

161) Bei den oben behandelten fünf Familien habe ich derartige Angaben schon zusammengestellt, jetzt erwähne ich als Beispiele einige Belege von Aufenthalten in der Hauptstadt einer solchen Familie, von der seit 1464 keiner ein Hofamt bekleidet hat. Die Mitglieder der Familie Homonnai waren in Ofen z. B. 1471. Bibliothek der Ung. Akademie der Wiss. Handschriftenabt. MS 4945. – 1474. DOGIEL (wie Anm. 85), I, S. 24. – 1490. Dl. (wie Anm. 40), 37668. – 1500. Ebd., 46520. – 1502. KOVACHICH (wie Anm. 85), II, S. 302. – 1505. Ebd., S. 333. – 1522. D. SZABÓ, A magyar országyűlések története II. Lajos korában, Budapest 1909, S. 181 usw.

den Befehl erteilte und sie selbst dies für nötig erachteten. Sie besuchten ebenso die Reichstage und die jährlich mindestens zweimal abgehaltenen Gerichtssitzungen¹⁶²). Es gab natürlich auch solche Herren, die derartige Aufenthalte sehr lästig fanden und sich vor ihnen drückten¹⁶³). Diese scheinen jedoch nur eine Ausnahme gewesen zu sein. So ist es kein Zufall, daß die meisten Magnaten Häuser in der Hauptstadt besaßen¹⁶⁴). Diese Gebäude hatten meist im ersten Stock einen großen Saal, der *palatium depictum* genannt wurde; er war also ausgemalt¹⁶⁵). Aus dem feudalen Hausbesitz in der Stadt entstanden Konflikte. Im 14. Jahrhundert konnte der Stadtrat noch durchsetzen, daß die Magnaten bzw. die Prälaten das Bürgerrecht annahmen und somit Steuern zu zahlen hatten. Später blieb nur die Steuerzahlung erhalten, und auch diese nur, bis Artikel 105 des Gesetzes von 1492 den feudalen Hausbesitz in der Hauptstadt steuerfrei machte. Der Stadt blieb allerdings eine Möglichkeit, ihre diesbezüglichen Rechte zu bewahren. Da in der Stadt Immobilienbesitz nur mit städtischen Urkunden erworben werden konnte, stellte der Rat nur dann die Urkunde aus, wenn sich der Käufer freiwillig zur Zahlung der Steuern verpflichtete¹⁶⁶). Abgesehen davon, ist es aber klar, daß die Hauptstadt nicht Residenz der Magnaten war.

Das Familienoberhaupt hatte viele Verpflichtungen, ob in der Hauptstadt oder an anderen Orten, und so ist der ständige Aufenthalt der Gattin¹⁶⁷) bzw. der Kinder vielleicht ein noch besseres Kriterium für die Bestimmung einer Residenz. Die Frauen begleiteten ihre Männer nämlich nur sehr selten. Nach Ofen fuhren die Magnaten in der Regel allein, was möglicherweise damit zu erklären ist, daß im Jahre 1395, als Maria von Anjou, die erste Frau Sigismunds, starb, die fast ununterbrochene Reihe der ungarischen Königinnen abbrach, und es später entweder nur für kurze Zeit eine Königin gab oder das Königspaar sich nur selten in Ofen aufhielt. Es sind Briefe von Magnatenfrauen erhalten, in denen diese die langen Aufenthalte ihrer Gatten in der Hauptstadt beklagen¹⁶⁸). Natürlich gab es auch Frauen, die

162) Vgl. KUBINYI (wie Anm. 19), S. 257–260.

163) Vgl. die Briefe von Zsigmond Losonci an seinen Burggrafen: DL (wie Anm. 40), 82457, 82483.

164) A. KUBINYI, Budapest története a későbbi középkorban Buda elestéig (1541-ig), in: L. GEREVICH, Budapest története, II, Budapest 1973, S. 153. – Viele Angaben über den Besitz der Magnaten sind zusammengestellt bei: V. PATAKI, A budai vár középkori helyrajza, in: Budapest Régiségei 15, 1950, S. 281–299.

165) L. GEREVICH, Gótikus házak Budán, in: Budapest Régiségei 15, 1950, S. 160–198.

166) KUBINYI (wie Anm. 164), S. 153, 170.

167) Die Hauptresidenz der Familie Rozgonyi war Varannó (vgl. oben Anm. 157). Der Datierungsort der Frauen der Rozgonyi war ebenfalls dieser Markt. Vgl. z. B. die Frau von Rajnáld Rozgonyi: 1466. Bártfa (wie Anm. 40), Nr. 1639. – 1472 (schon als Witwe). Ebd., Nr. 1894. – Die beiden Frauen von István Rozgonyi: 1507. Hédlerváry család (wie Anm. 64), II, S. 384–385. – 1519. Ebd., I, S. 564–566. – 1523. DL (wie Anm. 40), 23779. – 1524. Ebd., 23886. – Eine Linie der Rozgonyi besaß für einige Zeit die frühere (und spätere) königliche Burg Totis als Residenz. Vgl. unten Anm. 184. Naturgemäß datierte dort die Frau von János Rozgonyi: 1461. Archiv der Stadt Preßburg, Urkunden, Nr. 3368. – Andere Beispiele s. unten Anm. 168–170, oben Anm. 157 usw.

168) ÉRSZEGI (wie Anm. 49), S. 115–116 (Familie Kanizsai).

ihre Männer begleiteten. Daß die Gemahlin des Herzogs Corvinus ihre Kinder in der Grenzfestung Bihač gebar, zeigt dies sehr schön¹⁶⁹⁾. Andererseits klagte die hochschwängere Frau des Tamás Szécsi von Felsőlendva in einem von der gleichnamigen Burg datierten Brief gegenüber einer Verwandten darüber, daß ihr Mann in der Hauptstadt ist¹⁷⁰⁾. Naturgemäß besitzen wir aber viel weniger Quellen über den Aufenthalt der Familien als über den der Magnaten. In den Fällen, in denen wir derartige Angaben haben, finden wir die Familie zumeist in der Residenz, wie z. B. bei den Szapolyai, den Báthori, den Perényi und anderen mehr.

Außer bei den Hunyadi fiel der Begräbnisort der Familie in den von uns ausführlicher behandelten Fällen mit der jeweiligen Residenz zusammen. Wie wir sahen, hat man den Leichnam oft aus weiter Ferne nach Hause gebracht. Der Weg eines solchen Trauerzuges scheint eine feste Ordnung gehabt zu haben. Eine Nachricht hierzu enthält eine in ungarischer Sprache verfaßte Chronik über den Tod und das Begräbnis des Herrn Jakob Bánffy von Alsólendva. Er starb 1523 mit Vergiftungserscheinungen, kurz nachdem er Ofen verlassen hatte, und da er im Kampf gegen die Türken sehr erfolgreich gewesen war, erregte sein Tod großes Aufsehen. Er gehörte zu jenem Zweig seiner Familie, der die Erbobergespannschaft des Komitats Verőce in Südungarn besaß. Das Familienoberhaupt war sein Vetter, der später Palatin König Johanns wurde¹⁷¹⁾. Ein anderer Zweig war in Nordwestungarn, um Bolondóc herum, begütert¹⁷²⁾. Die alte Residenz der Familie, Alsólendva, gehörte beiden Linien gemeinsam¹⁷³⁾. Jakobs Leichnam wurde also zuerst nach Alsólendva gebracht, das nahe der westlichen Landesgrenze lag, und dort von seinen Vettern von der Bolondócer Linie in Empfang genommen, von hier aus dann nach Verőce zur Begräbnisstätte der Sippe überführt und im dortigen Dominikanerkloster beigesetzt. Man machte also einen großen Umweg mit dem Leichnam, der ein letztes Mal die Stammburg seiner Familie besuchen sollte; begraben hat man ihn jedoch in der neueren Residenz¹⁷⁴⁾. An dieser Stelle ist allerdings nochmals zu betonen, daß Residenz und Begräbnisort nicht immer identisch waren. Bei einem Wechsel der Residenz konnte sich die Begräbnisstätte ändern – die früheren Perényi wurden nicht in Terebes begraben¹⁷⁵⁾ – oder sie konnte am alten Ort bleiben wie bei den Grafen von St. Georgen und

169) Siehe oben Anm. 69.

170) *Történelmi Tár* 1896, S. 688.

171) Die Bánffy in Verőce: CSÁNKI (wie Anm. 75), S. 118–119. – ENGEL (wie Anm. 8), S. 307 Anm. 5. – János war vor Mohács als Mundschenk Hofwürdenträger (1508–1526): FÖGEL (wie Anm. 52), S. 61. – DERS. (wie Anm. 54), S. 55. – János als Palatin: ACSÁDY (wie Anm. 106), S. 81. Über den Tod von Jakob Bánffy schrieb auch der königliche Hofkaplan Szerémi: WENZEL (wie Anm. 103), S. 84–88.

172) K. CZAKÓ, Az alsólendvai Bánffy család, in: *Magyar Családtörténeti Szemle* 6, 1940, S. 58–59 (mit vielen Fehlern). – ENGEL (wie Anm. 8), I. Teil, ebd., 4, 1968, S. 340. – A. FEKETE NAGY, *Trencsén vármegye (Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában IV)*, Budapest 1941, S. 33, 65–66, 218–219.

173) CSÁNKI (wie Anm. 12), III, S. 129–131. – ENGEL (wie Anm. 8), S. 307, Anm. 5.

174) J. BESSENYEI, János király árulatlása. 1530 körül, in: *Magyar Nyelv* 80, 1984, S. 121–122.

175) S. oben Anm. 151.

Bazin, als sie von St. Georgen nach Ungarisch-Altenburg zogen¹⁷⁶). Auch Herzog Corvinus ließ sich nicht in einer seiner Residenzen begraben.

Ein weiteres Kriterium für die Bestimmung einer Residenz ist der Verwaltungsmittelpunkt der Domänen des Magnaten, der oftmals mit dem Residenzort identisch war. Leider haben wir hier zu wenige Quellen. Dennoch waren Trentschin und Ujlak auch Verwaltungszentrum. Dasselbe müssen wir annehmen in Fällen, wo die Domänen der Familie in einem Block lagen wie z. B. bei den Szécsi¹⁷⁷). Wenn die Domänen im Land verstreut lagen, ließ sich eine solche Identität nicht immer herbeiführen. Babócsa war z. B. nicht nur eine Nebenresidenz der Familie Báthori, sondern vor allem ihr Verwaltungszentrum für die westungarischen Güter. Waren die einzelnen Herrschaften autonom organisiert, erforderten sie eine kontinuierliche Reiseherrschaft des Herrn. Die eigentliche Residenz der Losonci scheint Jenő in Ostungarn gewesen zu sein – ein Losonci ist tatsächlich dort geboren¹⁷⁸) –, doch hielten sie sich ebenso häufig im nordungarischen Burg- und Markort Szécsény auf¹⁷⁹) und annähernd so oft in dem nordostungarischen Dorf Szentmárton¹⁸⁰).

Das sechste und letzte in diesem Zusammenhang anzuführende Kriterium bilden die Schatzkammer und das Archiv. Hierzu sind leider nur wenige Angaben erhalten. Die Ujlaki und die Szapolyai hüteten Schatz und Archiv in ihren Residenzburgen Ujlak und

176) ENGEL-Lővei-Varga (wie Anm. 151), S. 21. – Ungarisch-Altenburg gehörte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts den Grafen von St. Georgen. Als diese Linie der Grafen ausstarb, nahm König Ludwig II. die Herrschaft zurück (vgl. KUBINYI [wie Anm. 114], S. 90) und gab sie der Königin Maria. G. HEISS, Die ungarischen, böhmischen und österreichischen Besitzungen der Königin Maria (1505–1558), in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 29, 1976, S. 99–100. – Seit 1452 finden wir ununterbrochen mindestens einen der Grafen in Ungarisch-Altenburg. 1452. Archiv der Stadt Preßburg, Urkunden Nr. 2762. – 1453. Ebd., 2890. – 1454. Ebd., 2889 usw. Zuletzt: 1518. Ebd., Nr. 4623.

177) Es gehörte ihnen dort eine Herrschaft mit mehr als hundert Dörfern. CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 708.

178) Einige Angaben: 1462. Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 52–53 (Mann und Frau zusammen). – 1486. Ebd., S. 254. – Die Geburt eines Losonci in Jenő: 1487. A gróf Zichy-család idős ágának okmánytára, XI. Bd., bearb. von E. KAMMERER, Budapest 1915, S. 483–484. – Weitere Losonci-Aufenthalte in Jenő: 1495. Bánffy család (wie Anm. 45), II, 327–328. – 1498. Dl. 82146. – 1507. Ebd., 17980. – Die Frau von Zsigmond Losonci machte dort ihr Testament: Bánffy család (wie oben), S. 415–418. – Wir könnten hier noch viele Angaben zitieren.

179) Über Szécsény: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 91, 93. – 1460. Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 19–21. – 1470. Ebd., S. 134. – 1483. Ebd., S. 238–239. – 1487. Ebd., S. 264. – 1505. Dl. (wie Anm. 40) 82231. – 1516. Ebd., 82457. – 1517. Ebd., 82483. – 1520. Bánffy család (wie oben), S. 499–500.

180) Dieses Dorf liegt im Komitat Szabolcs. Vgl. CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 526. – Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist hier eine hölzerne Befestigung erwähnt: Cs. CSORBA, Adattár a X–XVII. századi alföldi várakról, várkastélyokról és erődítményekről, in: A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve, 1972, S. 217. – 1463. A gróf Zichy-család (wie Anm. 178), X. Bd. 1907, S. 281–282. – 1477. Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 188–189. – 1499. Dl. (wie Anm. 40), 82151. – 1503. Bánffy család (wie oben), II, S. 392–393 usw.

Trentschin, bei den Perényi dagegen befanden sich beide in der Felsenburg Füzér. Von einer Unterbringung in einer sicheren Burg kann man in all den Fällen ausgehen, in denen die jeweilige Residenz in einem nicht gut zu beschützenden Ort lag. So haben die Rozgonyi ihre schwer zugängliche Felsenburg Csicsva zwar in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für den nur 5 km von ihr entfernt liegenden Markt Varannó als Residenz aufgegeben, doch während des Bauernkrieges zogen sie sich wieder nach Csicsva zurück¹⁸¹). Ihr Schatz ist wahrscheinlich immer dort geblieben.

181) Über die Burg Csicsva vgl. E. FÜGEDI, *Vár és társadalom a 13–14. századi Magyarországon* (Értekezések a történeti tudományok köréből 82), Budapest 1977, S. 118–119. – P. ENGEL, *Királyi hatalom és arisztokrácia viszonya a Zsigmond-korban (1387–1437)* (Értekezések a történeti tudományok köréből 83), Budapest 1977, S. 103. – CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 333. – Über Varannó: s. oben Anm. 157 und 167. – Nach der Niederschlagung der Herrschaft Giskras in diesem Gebiet hielt sich immer ein Rozgonyi in Varannó auf. S. z. B. 1462. Bártfa (wie Anm. 40), Nr. 1439. – 1463. Ebd., Nr. 1451 usw. – Nur sehr selten sind sie in Csicsva nachweisbar: 1472. Ebd., Nr. 1892. – 1490. *Dl.* 19663. – 1514. *Monumenta rusticorum* (wie Anm. 99), S. 123–124. (die Rozgonyi waren 1471 in eine Verschwörung gegen König Matthias Corvinus verwickelt; als der König 1490 starb, kam der polnische Prinz Johann Albrecht als Thronprätendent nach Nordungarn; 1514 war der Bauernkrieg.)

Noch ein Kriterium könnte man eventuell finden: den Münzprägeort. Leider hilft dies in Ungarn sehr wenig, da die ungarischen Könige ihr Münzregal sehr eifersüchtig gehütet haben. In Ungarn durfte nur der König Münzen prägen lassen; dieses Monopol wurde nur in außergewöhnlichen Fällen für kurze Zeit gelockert. Vgl. L. THALLÓCZY, *A Kamara Haszna (lucrum camerae) története*, Budapest 1879, S. 9. In der Mitte des 15. Jahrhunderts gab es einige Ausnahmen während des Interregnums. Einerseits ließen die Woiwoden (wie Hunyadi und Ujlaki) oder der Hauptmann Giskra als Repräsentanten der faktisch fast nicht existierenden Staatsmacht, andererseits einige Magnaten mit Erlaubnis des Königs Münzen prägen. Vgl. A. POHL, *Münzzeichen und Meisterzeichen auf ungarischen Münzen des Mittelalters 1300–1540*, 1982, S. 25–30. Als die königliche Macht unter Matthias Corvinus wieder erstarb, wurden die Münzen wieder in den königlichen Münzkammern geprägt. Paul Bánffy von Alsólendva (aus der Linie von Bolondóc) wurde durch König Wladislaw I. 1441 ermächtigt, entweder in Alsólendva oder in Bolondóc Münzen zu prägen. *Dl.* (wie Anm. 40), 44313. – István Homonnai besaß 1451 in Ungvár eine Münzkammer. Ö. KÁRFFY, *A Csicsery család levéltára*, in: *Történelmi Tár*, 1902, S. 74–75. Er bekam hierzu das Recht wahrscheinlich auch von König Wladislaus I. oder vom Reichsverweser Hunyadi. – Der Reichsverweser erlaubte dem Herren László Vajdafi (oder Cseh) von Léva, in der Burg Güssing Wiener Denare zu prägen. *Hazai Okmánytár*, bearb. von I. NAGY, I. PÁUR, K. RÁTH, A. IPOLYI, D. VÉGHÉLY, 1865–1891, Bd. VII, S. 470. – Kaiser Friedrich III. erlaubte Ende der fünfziger Jahre einigen Magnaten der westlichen Grenze, Münzen zu prägen, so den Grafen von St. Georgen und Bazin in Ungarisch-Altenburg. *Magyar Numizmatikai Adattár* Nr. 15, in: *Numizmatikai Közlöny* 1, 1910. – Diese Prägungen hat – mit vielen Fehlern – zusammengestellt: POHL (wie in dieser Anm.), S. 57 (Ungvár), S. 65 (Bánffy). – DERS., *Die Grenzlandprägung. Münzprägung in Österreich und Ungarn im fünfzehnten Jahrhundert*, 1972, S. 63–66 (Bánffy); S. 72–73 (Cseh von Léva); S. 113–118 (Grafen von Sankt Georgen). – Auch einige andere Herren besaßen für kurze Zeit das Recht, Münzen zu prägen. Die Prägeorte lagen in den Residenzen der Herren (Bánffy, Grafen von Sankt Georgen). Ob Ungvár jetzt die Haupt- oder nur die Nebenresidenz (neben Homonna) der Homonnai war, ist schwer zu entscheiden. Die Frage ist auch bei Güssing offen; die Vajdafi verloren nämlich diese Burg bald: vgl. CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 721. – Wo die Münzstätte Ujlakis als König von Bosnien lag, wissen wir nicht. Über seine bosnische Münzprägung s. zuletzt POHL, *Münzzeichen* (wie in dieser Anm.), S. 67.

Tatsächlich kennen wir nur die Hälfte der Residenzen der im Gesetz von 1498 erwähnten Magnaten. Mit guten Gründen können wir dennoch die Residenzen einiger weiterer Familien bestimmen, und so bleiben höchstens fünf oder sechs Magnaten, über deren Residenzen wir nichts wissen. Das Ergebnis unserer Untersuchung ist, daß die meisten Familien eine ständige Residenz besaßen; der Residenzort aber konnte sich infolge von Gütererwerbungen oder -verlusten auch ändern. Verőce erhielten z. B. die Bánffy erst 1474 und endgültig dann 1488: der Ort wurde umgehend zu ihrer Residenz; früher war er die Residenz der Csupor gewesen, noch früher die der Marcali, die dann ihren Sitz nach Babócsa verlegen mußten¹⁸²). Ein Zweig der Rozgonyi besetzte um 1443/44 die Residenz der Kanizsai in Sárvár, und einer der Rozgonyi-Brüder machte den Ort zu seiner eigenen Residenz, bis 1454 die Burg von den Kanizsai zurückerobert wurde¹⁸³). Die königliche Nebenresidenz Totis mit der von Sigismund ausgebauten Burg wurde den Rozgonyi noch vom späteren Kaiser verpfändet und fungierte als Residenz der Familie, bis König Matthias sie zurücknahm¹⁸⁴). Die Rozgonyi zogen sich daraufhin nach Varannó zurück.

Wenn eine Siedlung schon früher Residenz war, blieb sie es oft auch unter neuen Herren. Einige Beispiele hierfür wurden bereits erwähnt. Neben diesen gibt es jedoch noch weitere. Valpó war früher die Residenz der Maróti, hernach die der Geréb, die vorher in Weingartskirchen in Siebenbürgen saßen¹⁸⁵), und schließlich machte der Palatin Perényi Valpó zu seiner Nebenresidenz. Solche »Nebenresidenzen« sind in der Regel dann entstanden, wenn der Magnat in mehreren Landesteilen begütert war. Doch auch unter diesen Umständen unterhielten einige Familien nur eine einzige Residenz, unter anderem die Szapolyai und die Kanizsai, die zwar sehr oft ihre ausgedehnten Ländereien besuchten, mit Sárvár jedoch nur eine einzige Residenz besaßen¹⁸⁶).

182) ENGEL (wie Anm. 172), S. 353 Anm. 6. – DERS., S. 307 Anm. 5. – Zwischen den Marcali und Csupor war kurze Zeit noch Berchtold Ellerbach Herr von Verőce. Nach dem Tode von Miklós Csupor erhielt Miklós Bánffy die Herrschaft. Dl. (wie Anm. 40), 33420.

183) ÉRSZEGI (wie Anm. 49), S. 104–105.

184) Anscheinend ist die Verpfändungsurkunde eine Fälschung: In der Regierungszeit des Kaisers verwalteten sie die Herrschaft nur. Nach dem Tode Sigismunds haben die Rozgonyi mit der Fälschung ihre Rechte bekräftigt. ENGEL (wie Anm. 181), S. 160–161. – S. B. SZATMÁRI, Tata története a honfoglalástól 1526-ig, in: Tata története, I, Tata o. J., S. 143–146. – Die Rozgonyi in Totis: 1447. Arch. d. St. Preßburg, Urk. Nr. 2254. – 1449. Ebd., Nr. 2432. – 1450. Ebd., Nr. 2539. – Zuletzt: 1471. Héderváry család (wie Anm. 64), I, S. 366–367. Da diese Rozgonyi-Linie 1471 den Thronprätendenten Prinz Kazimir von Polen unterstützte, verlor sie Totis.

185) Vgl. G. GÜNDISCH, H. KRASSER UND T. STREITFELD, Dominium, Kirche und Burg von Weingartskirchen, in: G. GÜNDISCH, A. KLEIN, H. KRASSER, T. STREITFELD, Studien zur siebenbürgischen Kunstgeschichte, Bukarest 1976, S. 169–181.

186) ÉRSZEGI (wie Anm. 490), S. 115. – Als Aufenthaltsorte der Kanizsai erscheinen u. a. die Burgen Kapuvár, Kanizsa, Sempete, die Märkte Szil, Csepeg, Csorna, Szenec und das Dorf Vitnyéd. Einige Beispiele: Kapuvár: 1447. J. HÁZI, Sopron szabad királyi város története, I/3, Sopron 1924, S. 267–268. – 1448. Ebd., S. 276. – 1459. Ebd., I/4, 1925, S. 408. – Kanizsa: 1451. Ebd., I/3, S. 342. – 1452. Dl. (wie

Insgesamt haben wir 48 Ortschaften ermitteln können, die in unserer Epoche Residenzen oder Nebenresidenzen waren. Viel höher kann die Zahl der tatsächlich als Magnatenresidenz dienenden Orte nach dem bisherigen Befund auch nicht gewesen sein.

Wenden wir uns nun noch kurz der Lage der Residenzen zu. In einem Umkreis von 50 km um die Hauptstadt gab es keine, zwischen 50 und 100 km sechs¹⁸⁷⁾, zwischen 100 und 150 km eine¹⁸⁸⁾, zwischen 150 und 200 km neun¹⁸⁹⁾, zwischen 200 und 250 km sechzehn¹⁹⁰⁾, zwischen 250 und 300 km elf¹⁹¹⁾ und über 300 km fünf¹⁹²⁾. Das bedeutet, daß mindestens zwei Drittel der Residenzen mehr als 200 km weit von der Hauptstadt entfernt lagen. Es hat also den Anschein, als ob die Herren sich so weit wie möglich vom König entfernt und in der Nähe der Grenzen niederlassen wollten. Die meisten Magnaten besaßen durchaus Domänenzentren, die etwas näher an der Hauptstadt lagen, doch war es wohl besser, in einer weiteren Entfernung

Anm. 40), 14555. – 1455. Ebd., 14912. – 1493. Ebd., 20031. – 1501. Ebd., 21031. – Sempte: 1505. Dl. 22560. (In der Mitte des 15. Jahrhunderts wohnte dort ein Zweig der Rozgonyi, s. z. B. 1449. Arch. d. St. Preßburg, Urk. Nr. 2464. – 1451. Ebd., Nr. 2559. – 1458. Ebd., Nr. 3244.) – Szil: 1452. HÁZI (wie oben), I/3, S. 364. – 1457. Ebd., I/4., S. 210. – 1465. Ebd., I/5, 1926, S. 176. – Dl. (wie Anm. 40), 93567. Csepreg: 1458. HÁZI (wie oben), I/4, S. 277. – 1493. Dl. (wie Anm. 40), 26052. – 1517. Ebd., 89112. – Csorna: 1508. Ebd., 21809. – Szenec: Arch. d. St. Preßburg, Urk. Nr. 4397. – Vitnyéd: 1452. HÁZI (wie oben), I/3, S. 370. – 1453. Ebd., I/4, S. 10. – 1455. Sopron vármegye története. Oklevéltár, II, bearb. von I. NAGY, Sopron 1891, S. 388.

187) Totis (Rozgonyi), Palota (Ujlaki), Szécsény (Losonci), Léva (Cseh und eine Zeitlang Ország), Nána (Kompolti), Ozora (Hédervári).

188) Ungarisch-Altenburg (Grafen von St. Georgen).

189) St. Georgen und Bazin (Grafen von St. Georgen), Csejte (Ország), Bolondóc (Bánffy), Trentschin (Szapolyai), Szendrő (Bebek), Siklós (Garai, Corvin, Both, Perényi), Sárvár (Kanizsai), Eberau (Ellerbach). Als zehnten Ort könnte man auch noch Kanizsa (s. oben Anm. 186) hinzurechnen. Diese Nebenresidenz der Kanizsai habe ich nicht zu den 48 Residenzen gerechnet.

190) Die Burg Zips (Szapolyai), Terebes (Perényi), Patak (Pálóci), Bátor (Bátori), Gyula (Maróti, Corvinus), Nagylak (Jakšić), Becse (Szokoli), Valpó (Maróti, Geréb, Perényi), Raholca (Ujlaki), Verőce (Marcali, Ellerbach, Csupor, Bánffy), Babócsa (Marcali, Bátori), Waraschdin (Grafen von Cilli, Vitovec, Corvinus), Csáktornya (Grafen von Cilli, Lamberger, Ernuszt), Alsólendva (Bánffy), Felsőlendva (Szécsi), Schlaining (Baumkircher).

191) Homonna (Homonnai), Varanó (Rozgonyi), Pálóc (Pálóci), Ungvár (Homonnai), Szentmárton (Losonci), Jenő (Losonci), Lippa (Giskra, Pongrác, Bánffy von Alsólendva, Corvinus, Szapolyai), Ujlak (Ujlaki), Brod (Berisló), Fejérvő (Branković, Berisló), Krapina (Grafen von Cilli, Vitovec, Corvinus).

192) Erdőd (Drágffy), Hunyad (Hunyadi), Kölpény (die Despoten: Branković und Berisló), Bihač (Corvinus), Agram (Corvinus, sonst königlich und von den Banen verwaltet.)

Ich habe hier die Residenzen und die wichtigsten Nebenresidenzen angeführt. Es kann sein, daß eine Ortschaft im Besitz einer Familie die Hauptresidenz, im Besitz einer anderen Familie dann höchstens Nebenresidenz war (wie Valpó usw.). Als Besitzer der Ortschaften habe ich in Klammern nur diejenigen Familien angegeben, die sie zumindest als Nebenresidenz genutzt haben. Quellenbelege konnte ich aus Platzmangel nicht anführen. Die wichtigsten Angaben – wenn auch nicht alle – kann man mit Hilfe des historisch-topographischen Lexikons von CSÁNKI (wie Anm. 12, Bd. I–V) und der Studie von ENGEL (wie Anm. 8) zusammenstellen. Vgl. auch Abb. 1, S. 424.

vom Hof zu leben. Interessanterweise suchten sie jedoch, wie wir sahen, oft die Nähe ihrer Standesgenossen¹⁹³⁾.

Zu einer Magnatenherrschaft gehörten zumeist eine Burg, ein oder mehrere Marktstellen und eine Anzahl von Dörfern. Fast alle Magnaten besaßen mehrere, oftmals ein Dutzend Herrschaften, die entweder einen Block bildeten, wenn sie nahe aneinander lagen, oder sich in verschiedenen Landesteilen befanden. Bei der Wahl eines Residenzortes berücksichtigten die Herren meist solche Herrschaftszentren, die eine günstige Verkehrslage aufwiesen; Beispiele hierfür sind die Residenzen der Ujlaki (Ujlak und Palota), der Báthori (Bátor und Babócsa), der Kanizsai (Sárvár) und anderer mehr.

Bei Sárvár und Palota können wir das behaupten, Ujlak, die wirkliche Residenz der Ujlaki, lag aber ebenso am Rande ihrer Herrschaften wie im Falle der Perényi Terebes, bei den Rozgonyi Varannó, bei den Grafen von St. Georgen Ungarisch Altenburg oder bei den Losonci Jenő¹⁹⁴⁾. Wenn die Herrschaften einen Block bildeten, war die Lage natürlich anders.

Die Residenz lag meist in oder neben einer Stadt bzw. einem Markt. Von den 48 behandelten Residenzen ließ sich dies bei 43, also rund 90 %, nachweisen¹⁹⁵⁾. Die Sache ist dennoch nicht so einfach. 13 Residenzen werden erstmals in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als *oppidum* erwähnt, also mehr als ein Viertel aller Residenzen¹⁹⁶⁾. Teilweise ist hierfür wahrscheinlich die Quellenlage verantwortlich, in einigen anderen Fällen wurde die betreffende Siedlung erst relativ spät zur Residenz. Was wir in diesem Zusammenhang jedoch nicht wissen, ist, wurde ein solcher Ort zum *oppidum* weil er bereits Residenz war, oder zog sich der Herr deshalb an einen Ort zurück, weil dieser sich auf wirtschaftlichem Gebiet schon entsprechend positiv entwickelt hatte? Allem Anschein nach hat es beide Abfolgen gegeben.

Die Residenzen waren in politischer Hinsicht nicht immer zentrale Orte. Nur bei gut einem Fünftel aller Residenzen, insgesamt bei 10 Siedlungen, können wir nachweisen, daß dort mindestens einige Male das Komitatsgericht oder die Komitatsversammlung getagt

193) S. oben Anm. 37 und die Abb. 1, S. 424.

194) Die wichtigsten Grundherrschaften der Magnatenfamilien sind bei ENGEL (wie Anm. 8), S. 305–310, angeführt. Es sind dort allerdings nur Burgen, Schlösser, Städte und Märkte aufgelistet; Dörfer waren ja nur selten Herrschaftszentren. Wenn man diese Herrschaftszentren auf einer Karte betrachtet, sieht man die oft exzentrische Lage der Residenzen. Als Beispiel gebe ich, auf der Grundlage meiner eigenen Forschungen, die wichtigsten Herrschaftsmittelpunkte der Ujlakis an, von denen die Residenz Ujlak in exzentrischer Lage liegt. S. Abb. 3, S. 426.

195) Es sind keine Angaben darüber erhalten, ob die Ortschaft ein Dorf oder eine Stadt bzw. ein Markt war: Szendrő, Nána, Szentmárton, Brod und Kölpény. Die zuletzt erwähnte Siedlung, die Residenz und Hauptort des serbischen Exildespotats war, könnte aber doch mindestens ein Markt gewesen sein; es gab dort z. B. auch ein Dreißigstzollamt. CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 232, 248.

196) Csáktornya: CSÁNKI (wie Anm. 12), III, S. 19. – Erdőd: F. MAKSAI, A középkori Szatmár megye, Budapest 1940, S. 133–134. – Fejérvölgy: CSÁNKI (wie Anm. 75), S. 39. – Felsőlendva: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 725. – Homonna: Ebd., I, S. 337. – Jenő: Bánffy család (wie Anm. 45), II, S. 254. – Eberau: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 725–726. – Nagylak: Ebd., I, S. 692. (Die Angabe beweist nur bedingt den Marktcharakter der Siedlung.) – Pálóc: Ebd., I, S. 386. – Palota: Ebd., III, S. 214. – Rahoča: CSÁNKI (wie Anm. 75), S. 56, 105–106. – Schlaining: CSÁNKI (wie Anm. 12), III, S. 729. – Ungvár: Ebd., I, S. 387.

haben¹⁹⁷⁾. In der Gruppe der mächtigsten Familien fielen bei den Szapolyai und den Perényi Residenz und Komitatssitz zusammen¹⁹⁸⁾. In einigen anderen Fälle jedoch, unter anderem bei den Báthori, den Rozgonyi und den Szécsi, waren Komitatssitz und Residenz auch dann nicht identisch, wenn die Magnaten sogar die Komitatsgespanschaft bekleideten¹⁹⁹⁾.

Das Residenzgebäude war in der Regel eine Burg. Unter den 48 Residenzen befanden sich 42 Burgen, 4 Schlösser (*castellum*)²⁰⁰⁾ und zwei Häuser (Bátor und Szentmárton, die Nebenresidenz der Losonci)²⁰¹⁾. Später waren auch diese befestigt²⁰²⁾. Die Residenz der Rozgonyi, Varannó, scheint auch nur ein Haus gewesen zu sein. Sie erhielten zwar 1472 vom König die Erlaubnis, ihr dortiges neues Haus *municione vallatam [...] instar aliorum fortaliciozum* zu besitzen, und noch im selben Jahr wurde es auch *castellum* genannt, später jedoch wird es immer nur als *domus* erwähnt²⁰³⁾. Von den 42 Burgen waren allerdings 11 zur Zeit Kaiser Sigismunds noch keine *castra*²⁰⁴⁾, sondern entweder *castella* oder noch gar nicht befestigt.

197) Die Komitatsgerichte – die nur in kleineren Sachen zuständig waren – tagten wöchentlich oder zweiwöchentlich immer am selben Tag. HAJNIK (wie Anm. 30), S. 77–84. – Im folgenden gebe ich jeweils nur eine Angabe über die bei einer Magnatenresidenz liegenden Komitatssitze, ungeachtet dessen, ob es sich um einen ständigen Komitatssitz handelte oder ob er nur für eine kurze Zeit diese Funktion besaß. Szécsényi (Kom. Nógrád): Dl. (wie Anm. 40), 90056. – Trentschin (Kom. Trentschin): Ebd., 45245. – Pálóc (Kom. Ung): Ebd., 45699. – Ungvár (Kom. Ung.): Ebd., 46844. (Pálóc gehörte den Pálóci, und 1477 war tatsächlich ein Pálóci Komitatsgespan, als das Komitat in Pálóc tagte. Aber 1508 – als der Komitatssitz in Ungvár, in einer Nebenresidenz der Homonnai, war – bekleidete ebenfalls ein Pálóci die Gespanschaft. Vgl. die beiden zitierten Angaben.) – Sárvár (Kom. Vas): Ebd., 44980. (Dies scheint aber eine Ausnahme gewesen zu sein, denn sonst tagte das Komitat in Eisenburg: Ebd., 44988.) – Terebes (Kom. Zemplén): Ebd., 88334. – Kirchdorf (Kom. Zips): Ebd., 46409. – In den slawonischen Komitaten: Agram (Kom. Agram): Levéltári Közlemények 5, 1927, S. 182, Nr. 122. – Verőce (Kom. Verőce): Ebd., 7, 1929, S. 307, Nr. 48. – Waraschdin: (Kom. Waraschdin): Ebd., 3, 1925, S. 162, Nr. 77.

198) Kirchdorf (Suburbium castris Scepusiensis) und Trentschin (Szapolyai). Terebes (Perényi).

199) Die Báthori waren immer Gespane des Komitats Szatmár und oft im Komitat Szabolcs (s. oben); ihre Residenz fiel mit dem Komitatssitz nie zusammen. – Die Rozgonyi waren oft Gespane des Komitats Zemplén, z. B. 1481 László, Dl. (wie Anm. 40), 18450; der Komitatssitz war aber nicht in Varannó, obwohl der Gespan auch Komitatsangelegenheiten in seiner Residenz entschieden hat, wie es die zitierte Urkunde zeigt. – Die Szécsi haben sehr oft die Gespanschaft des Komitats Vas innegehabt; die Komitatssitze waren aber ganz woanders. Vgl. E. REISZIG, Vas vármegye tisztkara a középkorban, Kőszeg 1940, S. 20–21.

200) Castella waren: Nagylak: CSORBA (wie Anm. 180), S. 209. – Patak: M. DÉTSHY, Sárospatak, Budapest 1970, S. 6–7. (Ich habe die englische Ausgabe benutzt.) – Ungvár: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 386. – Varannó: s. unten Anm. 203. Es ist fraglich, ob die Residenz von Varannó tatsächlich als *castellum* anzusehen ist oder nur ein Haus war. – Auch Homonna war vielleicht ein *castellum*; s. Anm. 205.

201) S. oben Anm. 132 und 180.

202) Ebd.

203) Dl. (wie Anm. 40), 17305. – CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 336.

204) Die Burgen der Sigismundzeit sind alphabetisch im Buch von ENGEL (wie Anm. 181), S. 93–171, aufgeführt. Vgl. die in den Anm. 187–192 genannten Residenzen, von denen 29 im Verzeichnis von Engel enthalten sind. Dazu muß man noch die kroatische Burg Bihač rechnen, die älter war: E. MARGALITS, Horvát történelmi repertorium, I, Budapest 1900, S. 193 usw. – Die Stadt Agram war eine befestigte

Nach 1445 erscheinen sie dann als Burgen, d.h. ihre Befestigung wird überwiegend aus der Zeit der Thronwirren stammen²⁰⁵). Diese neuen Burgen unterschieden sich aber doch von den früheren. Es handelte sich bei ihnen größtenteils nicht mehr um Felsenburgen, sondern um Anlagen auf einem Hügel neben der Siedlung oder in der Siedlung selbst wie im Falle der bereits erwähnten Ujlaki-Burg Palota. Häufig kann man beobachten, daß die Herren aus einer Felsenburg in die Stadt bzw. in einen Marktort zogen. Einige Beispiele. Die Kompolti hatten im Mátragebirge eine Burg namens Oroszlánkő. Am Fuß des Gebirges in Nána besaßen sie neben der Pfarrkirche ein Haus. Im Jahre 1445 erscheint Nána erstmals als Burg, und die Ausgrabungen beweisen, daß Kirche und Haus in die Burg eingebaut worden sind²⁰⁶). Die Rozgonyi verließen ihre Burg Csicsva, um nach Varannó zu kommen, das im Polenhandel eine wichtige Rolle spielte. Ihre Nachbarn, die Homonnai, wählten als Residenz die Burg Jeszenő auf Homonna. Ihre Nebenresidenz Ungvár entstand ebenfalls in der Umgebung einer Burg. Dort gab es die nahegelegene Burg Nyevice. Homonna wird zuerst als *castellum* erwähnt, später als *castrum*, Ungvár als *castellum*²⁰⁷). Das

Siedlung; wir müssen sie also auch zu den Burgen rechnen. Die »Pfaffenturm« genannte Stadtburg gehörte aber dem Domkapitel, und so ist es fraglich, ob die Grafen von Cilli oder Herzog Corvinus, als Agram eine ihrer Nebenresidenzen war, sie benutzen durften. Vgl. K.-D.GROTHUSEN, Entstehung und Geschichte Zagrebs bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe I. Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 37), 1967, S. 187–189.

205) Ich gebe die ersten Nennungen als *castrum* an (wenn sie früher schon *castella* waren, erwähne ich es nicht). Nána, Palota und Verőce, Art. 4. des Gesetzes von 1445: *Decreta regni Hungariae* (wie Anm. 57), S. 342 (vgl. auch diese Anm.). – Waraschdin 1458: Z. TANODI, *Poviestni spomenici slobodnoga kraljevs-koga grada Varaždina*, I, Varaždin 1942, S. 174. – Erdőd 1456: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 466. – Homonna 1449: Ebd., I, S. 334. Es ist nicht ganz klar, ob man diese Angabe benutzen darf. Homonna wurde in diesem Jahr tatsächlich belagert und eingenommen: TÓTH-SZABÓ (wie Anm. 39), S. 241, es könnte aber nur ein *fortalitium* oder *castellum* und keine Burg gewesen sein. 1473 wurde es wieder belagert und eingenommen; aus diesem Anlaß erwähnte der Chronist Bonfini Homonna und Nagymihály, und zwar die letztere Siedlung als *castellum*: FÖGEL-IVÁNYI-JUHÁSZ (wie Anm. 84), IV/1, S. 60–61. Der Hofkaplan Szerémi erzählt, daß König Johann I. (Szapolyai) nach Homonna ging und dort seine Schwester, die Frau eines Homonnai, treffen wollte. Sie war auf der Burg Jeszenő in der Nähe von Homonna. Homonna wird dort einfach *oppidum* genannt. WENZEL (wie Anm. 103), S. 235–237. So bleibt die Frage offen, ob Homonna tatsächlich eine Burg gewesen ist. – Lippa 1475: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 760. – Brod 1475: Ebd., II, S. 389. Es wird da der Kastellan der Beriszló genannt, es könnte sich also um ein *castellum* handeln. Der Despot von Serbien, Jovan, datiert aber 1509 *ex castro nostro Brod*: THALLÓCZY-ÁLDÁSY (wie Anm. 12), S. 332. – Szécsény 1481: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 91. – Jenő 1497: CSORBA (wie Anm. 180), S. 202. – Pálóc 1502: Ebd., S. 211. 1526 wird es auch als *castrum* erwähnt: DL (wie Anm. 40), 82732.

206) N. PÁMER, *A kishánai vár feltárása*, in: *Magyar Műemlékvédelem* 5, 1967–1968, S. 295–313. – Über Oroszlánkő s. FÜGEDI (wie Anm. 181), S. 173. – ENGEL (wie Anm. 181), S. 138.

207) Csicsva – Varannó: s. oben Anm. 181. – Varannó besaß auch das Stapelrecht: CSÁNKI (wie Anm. 12), I, S. 340. – Homonna – Jeszenő: Ebd., S. 337, 334 bzw. Ungvár-Nyevice: Ebd., S. 387, 386. – Homonna war auch Dreißigstzollamt, wo die Exportgüter verzollt wurden: O. R. HALAGA, *Košice – Balt*, I, Košice 1975, S. 79. – S. noch über Homonna oben Anm. 205.

bedeutet natürlich nicht, daß sich diese Herren gelegentlich nicht auch noch auf ihren Burgen aufhielten; doch bevorzugten sie in unserer Epoche, von einigen Ausnahmen abgesehen, von ihren früheren Burgen als Residenz solche, die nicht auf einem hohen Felsen lagen.

Es scheint, daß in unserer Zeit die Bequemlichkeit das wichtigste geworden ist. Große Fenster gaben mehr Licht, und Öfen mit schönen Kacheln befriedigten nicht nur ein ästhetisches Bedürfnis, sondern machten vor allem die Gemächer wärmer²⁰⁸). Nach 1490 ahmten die Herren mit ihren Renaissance-Bauten König Matthias Corvinus nach. Gärten und Tierparks ergänzten das Leben im Haus.

Für ihre religiösen Bedürfnisse sorgten die Kirchen und Klöster. Oft gab es eine Kapelle in der Burg²⁰⁹), andernorts stand der Residenzbau neben einer Kirche. Klöster können wir in 29 der 48 Residenzorte nachweisen. Interessanterweise waren die Klöster der monastischen Orden hier fast gar nicht vertreten. Benediktinerabteien gab es in Babócsa, wie bereits erwähnt, und in Totis, wo für einige Zeit ein Zweig der Familie Rozgonyi seine Residenz hatte. Auch die – überwiegend sehr früh gegründeten – Dominikanerklöster waren nicht sehr zahlreich. Die meisten Klöster gehörten den Franziskanern und den Pauliner-Eremiten; sie wurden teilweise erst im 15. Jahrhundert gegründet, oftmals dann, wenn eine Siedlung Residenz wurde²¹⁰). In vielen Fällen ist das Kloster offenbar als Symbol der Residenz angesehen worden; doch gibt es auch hier Ausnahmen. Die Drágyfy bauten in ihrer neuen Residenz zwar eine neue Burg, richteten dort jedoch kein Kloster ein²¹¹). In der Stadt Sárvár, der Residenz der Kanizsai, gab es

208) Vgl. KUBINYI (wie Anm. 22), S. 619–623.

209) MÁLYUSZ (wie Anm. 33), S. 264–265, schreibt den Kapellen in der Hofhaltung der Magnaten große Bedeutung zu. – Vgl. noch E. F. FÜGEDI, Középkori várak – középkori társadalom, in: GERŐ (wie Anm. 73), S. 81–82. – Die Erwähnung der Kapellen ist auch dann wichtig, wenn verhältnismäßig wenig Angaben vorhanden sind.

210) Babócsa: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 576. – Totis: Ebd., III, S. 492. – In Agram gab es Klöster von verschiedenen Orden – ich nenne sie nicht im einzelnen. Agram war ja eine königliche Stadt, die nur für kurze Zeit als Nebenresidenz von Magnaten diente. Vgl. die Karte bei GROTHUSEN (wie Anm. 204), S. 175–176. – Augustiner-Chorherren gab es in Siklós: CSÁNKI (wie Anm. 12), II, S. 466. – Augustiner-Eremiten: Kirchdorf (*Suburbium castris Scepusiensis*) und Ujlak: E. FÜGEDI, Koldulórendek és városfejlődés Magyarországon, in: Századok 106, 1972, S. 95. – Franziskaner: Gyula, Lippa, Bátor, Ozora, Palota, Patak, Szécsény, Totis, Trentschin, Ujlak, Varannó: Ebd., S. 95. – Csejte: Ebd., S. 81 Anm. 77. – Hunyad, Homonna, Jenő: Ebd., S. 90 Anm. 134. – Waraschdin: TANODI (wie Anm. 205), S. 262–263. – Fejérvár: MARGALITS (wie Anm. 204), I, S. 95. – Bihač, Ebd., I, S. 95. – Dominikaner: Patak: FÜGEDI (wie in dieser Anm.), S. 95. – Verőce: Ebd., S. 82 Anm. 81. – Pauliner: Csáktornya: Documenta Artis Paulinorum (wie Anm. 91), 1, S. 22. – Eberau: Ebd., 1, S. 376. – Schlaining: Ebd., 2, S. 382. – Terebes: Ebd., 3, S. 2. – Ungvár: Ebd., 3, S. 159.

211) Vgl. oben Anm. 205.

nicht nur kein Kloster, sondern auch keine Pfarrkirche; letztere befand sich im benachbarten Dorf Sár, das vor Sárvár gegründet worden war²¹²⁾.

Zusammenfassend können wir sagen, daß in der von uns behandelten Epoche die Herausbildung der Residenzen der ungarischen Magnaten wesentlich beschleunigt wurde. Die frühere Reiseherrschaft ist nur noch sporadisch nachzuweisen, in erster Linie bei den Woiwoden und Banen. Die Magnaten ließen sich oft in der Nachbarschaft anderer Herren nieder und konnten so eine eventuelle Verselbständigung ihrer Nachbarn verhindern.

Ortsnamenkonkordanz

Da ich entweder die deutschen oder ungarischen Ortsnamen benutzt habe, führe ich die heutigen Namen an dieser Stelle in einer vollständigen Liste auf. In Klammern gebe ich zudem den entsprechenden Staat an.

Agram	Zagreb (YU)	Görgény	Gurghiu (R)
Alsólendva	Lendava (YU)	Grosswardein	Oradea (R)
Altofen	Budapest (Stadtteil) (H)	Hermannstadt	Sibiu (R)
Altsohl	Zvolen (CS)	Homonna	Humenné (CS)
Bács	Bač (YU)	Hunyad	Hunedoara (R)
Bátor	Nyirbátor (H)	Jenő	Ineu (R)
Bartfeld	Bardejov (CS)	Kanizsa	Nagykanizsa (H)
Bazin	Pezinok (CS)	Karlsburg	Alba Julia (R)
Bistritz	Bistrita (R)	Kaschau	Košice (CS)
Bolondóc	Beckov (CS)	Käsenmarkt	Kežmarok (CS)
Broos	Orăștie (R)	Kirchdorf	Spišské Podhradie (CS)
Burgberg	Vurpâr (R)	Klausenburg	Cluj-Napoca (R)
Csáktornya	Čakovec (YU)	Komorn	Komárno (CS); Komárom (H)
Csejte	Čachtice (CS)	Kölpény	Kupinovo (YU)
Csicsva	Sedliská-Podčičva (CS)	Léva	Levice (CS)
Dengeleg	Livada (R)	Lippa	Lipova (R)
Ecsed	Nagyecséd (H)	Mediasch	Mediaș (R)
Enyed	Aiud (R)	Mühlbach	Sebes (R)
Erdőd	Arded (R)	Nagy Mihály	Mihal'ovce (CS)
Fejérvölgy	Bijela Stijena (YU)	Nána	Kisnána (H)
Felsőlendva	Gornja Lendava (YU)	Nyevicke	Nevickoje (SU)
Freistadt	Hlohovec (CS)	Neumarkt	Tirgu Mureș (R)

212) ÉRSZEGI (wie Anm. 49), S. 178–183. Es gab aber zwei Kapellen: Ebd., S. 130–134. Die dortigen Kapläne waren die Hofkapläne der Familie Kanizsai.

Ofen	Budapest (Stadtteil) (H)	Sztropkó	Stropkov (CS)
Palota	Várpalota (H)	Temeschburg	Timisoara (R)
Pálóc	Pavlovce (CS)	Terebes	Trebišov (CS)
Patak	Sárospatak (H)	Totis	Tata (H)
Preschau	Prešov (CS)	Trentschin	Trenčín (CS)
Pressburg	Bratislava (CS)	Ujlak	Ilok (YU)
Raholca	Orahovic (YU)	Ungarisch-Altenburg	Mosonmagyaróvár (H)
Rokonok	Rakovac (YU)	Ungvár	Užgorod (SU)
St. Georgen	Jur (CS)	Valpó	Valpovo (YU)
Sáros	Vel'ký Šariš (CS)	Varannó	Vranov (CS)
Sempte	Šintava (CS)	Verőce	Virovitica (YU)
Szenec	Senec (CS)	Világosvár	Širi (R)
Szentmárton	Tiszaszentmárton (H)	Waraschdin	Varaždin (YU)
Szőrény	Turnu Severin (R)	Weingartskirchen	Vingard (R)